Mellin

IV. 36. 14. 3.

Med
2937

Die Hausmittel.

Von

Christoph Jakob Mellin,

der Arztneygelahrheit Doktor, der Kaiserliche Akademie der Naturforscher, der Kuhr Pfalzbaierschen der Wissenschaften, der Kaiserl. Königl. Oberösterr. Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste, und der Herzogl. Sächsischen Lateinischen Gesellschaft zu Jena Mitglied, und Physikus der Reichs Stadt Kempten.

Ein Wörterbuch für Jedermann.

Zum Besten der Armen.

Kempten 1786.
Bei dem Verfasser.

Stadtbibliothek
Augsburg

1957 : 1658

Vorrede.

Hausmittel? Nun ja doch das wird Pfuscher machen! Nicht mehr, als schon da sind. Die Profession der Aerzte ist doch einmal die gröste in der Welt, wie dieses Gonell der Hofnarr des Herzogs von Ferrara Alphons von Este durch folgenden lustigen Streich bewiesen. Er begab sich früh in einer Nachtmütze mit einem grossen Hut darüber, verbundenem Gesicht und umgeschlagenen Mantel auf die Straße; jeder der ihn antraf fragte, was fehlt dir? Die Antwort war, ich habe erschröckliche Zahnschmerzen: Und jeder sagte ihm ein Mittel dagegen, welches er aufzuschreiben schien, aber statt dessen den Namen der Person anmerkte. Er kam nach Hof zurücke, spielte eben die Rolle, und erhielte von den Hofleuten ebenfalls Rathschläge. Endlich gieng er nach den Zimmern des Herzogs, der ihm aber, als er ihn kaum sah', schon entgegen rufte, Gonell was fehlt dir? der Herzog erhielt in den wehmü-

thigsten Ausdrücken ebenfalls die Nachricht von den heftigsten Zahnschmerzen, war auch so gleich mit seinem Rath bei der Hand; Gonell aber warf seinen Anzug und Binde ab, und schrie Ew. Durchlaucht sind also auch Arzt! Hier fuhr er fort, ist die Liste der Namen meiner Rathgeber, es sind deren 200. und ich bin nur eine Straße gegangen, ich wette mehr als 2. Tausend zu finden, wenn ich die ganze Stadt durch gienge.

Gonell scheint noch heute Recht zu haben; und es ist also der beste Rath, die Aerzte suchen es nur dahin zn bringen, daß die vielen Rathgeber nicht schädlich werden. Ich hoffe auch durch diese Blätter, sie sind aber zur Zeit nur ein Versuch, etwas darzu beizutragen. Daher habe ich die Form eines Wörterbuchs gewählet, zugleich aber ein Register der Krankheiten beigefügt, um in beeden Fällen dem Leser zu Hilfe zu kommen.

Unter den Hausmitteln begreiffe ich alle inn- und äuserliche Mittel, die Jedermann ohne den Arzt zu fragen, eigenmächtig gebraucht oder gebrauchen kann. Ich wünsche nur daß mein Zweck, die Belehrung derer, die keine Aerzte sind, dahin gedeihen möge, daß sie einsehen mögen, wo und wann und wie nöthig die Kunst sey.

Kempten den 23. Sept. 1785.

Mellin.

Register.

Aderlassen sich abzugewöhnen Seite 1.
Aepfel 4. 5.
Ausprung zu heilen 106.
Ansteckenden Krankheiten vorzubauen ein Mittel 46.
Aufliegen 49.
Augenentzündung erträgt den Kampfer nicht 5. eine Salbe wieder sie 6. ein Schleim 93. erfordert Vesicatore 20. 78. Blutigel 24. Eißüberschäge 43. Kaltwasser 113.
Augenmittel ein zerteilendes 57.
— Wasser 53.
Auszehrenden dient Buttermilch 29. Gallerten 54. 55. die Milch und wenn 79. 80.
Ausschläge heilen Aepfel 5. Bäder warme 11. Birkensafft 18. Gerberloh 42.
Balggeschwulsten 94.
Bandwurm 67.
Blähungen 8. 87.
Blut, wie viel zu lassen 2.
Bluteysen, sie zu vereitern 28.
Blutflüsse ihre innerliche Mittel 6. 30. 118. äusserliche stillende 53. 78. 119.
Blutschlagfluß, seine Behandlung 3.
Blutunterlaufungen 3.
Brandschäden zu heilen 31. 32. 39. 49.
Bräune 21. 47. 57. 58.
Brüche eingeklemmte 13. 114.
Brüste geschwollene 9. 69. 87.
Brustthee 9. 16. 40. Saft 120.
Brustwarzen böse 93.
Darmgicht 59.
Digestiv seine Zubereitung 48. 49.
Dorrsucht ihre Heilart 42.
Durchfälle, Mittel dagegen 4. 92.
Erfrorne wie zu behandlen 12. 43.
Ertrunkene mit Tabacksrauch-Clystieren 38. Pottasche 89.
Essigdampf ist heilsam 47.
Fall, seine Folgen zu heben 50.
Fallsucht 89.
Felle der Augen, ihre Gegenmittel 56. 91. 119.

Register.

Fieber, hitzige Gall- und Faulfieber kühlende Mittel in denselben 33. 46. 61. 85. 88. 116.
Fieber kalte ihre Mittel 6. 31. 32. 33. 66. 109. 118.
Fratt werden 13. 53.
Geburtsreinigung 47.
Gelbsucht, Mittel derselben 34. 45. 46. 48. 91.
Gelenksteifigkeit 76.
Geschwulst an Füssen 7. 94.
Geschwüre, alte zu heilen 13. 42.
— — flüssig zu machen 7. 11. 45.
— — zu heilen 78.
— — künstliche zu machen und wo es heilsam 101. bis 103.
Gicht 24. 52. 117.
Gifte ihre Heilmittel 14. 80. 93.
Goldader blinde 60. 62.
Grind 66. 72.
Halsentzündung zu behandlen 57. 58.
Harnstrenge 41.
Husten 5. 41. 64. 65.
Hüneraugen 111.
Hypochondristen ihr bestes Getränke 44. 117.
Insekten, Wespenstiche 87.
Kniegeschwulsten 66.
Kolickschmerzen 32. 39. 70.
Kopfschmerz Uiberschlag 28.
Krätze wird geheilet 5. 7. 45. 100.
Krebsschaden 71.
Kröpfe 49. 79.
Kühlsalbe 120.
Lähmungen 8. 13. 50.
— — der Zungen 16. ein dabey dienliches Mundwasser 59.
Läuse zu tilgen 87. 91.
Limonade 34.
Lungenschwindsucht 63. 64. 99.
Madenwürmer wegzuschaffen 15. 35.
Magenmittel 30. 31. 35. 45. 55. 65. 69. 87. 88. 103. 117.
Malztrank 56. 57.
Mandelmilch 75.

Mast-

Register.

Mastdarmblutflüß: verstopfte heben Blutigel 24.
Milch vermehrende Mittel 51. 62.
Nachwehen vertreiben 32. 98.
Nasenbluten zu stillen 6. 43. 114.
Nerven verlezter 4.
Niesemittel 53. 74.
Odem stinkenden zu verbergen 38.
Ohnmachten 47. 68. 113.
Ohren, Sausen und Brausen und schweres Gehör zu heben 28.
—— Schmerzen 56.
—— Würmer 15.
Operment 114.
Podagristen ein äuserliches Mittel für sie 112. sollen den Wein meiden 115.
Ptisane 56.
Puder sein Schaden 105.
Purgiermittel heftige 9. 61. sichere 39. 40. 71. 90. 104. wenn sie zu nehmen 89. 90.
Quetschungen 113.
Reinigung monatliche, befördernde Mittel 11. 77.
Rose oder Rothlauf 24. 62. 86. 117.
Rothmachende Mittel 67. 78. 98. 103. 104.
Ruhr 41. 60. 116.
Säure tilgende Mittel 70. 74.
Schlagfluß 37.
Schwämmgen der Kinder 25.
Schwämme nnd giftige Pflanzen, ihr Gegenmittel 47.
—— der Auszehrenden 96.
Schwindsüchtigen dienen Erdbeere 45. Gurken 57.
Schweisse zu heben 96.
Schwitzen an Füssen 11.
Seitenstechen erfordert reichliches Aderlassen 3. Vesicator auf die Brust 21.
Sodbrennen 65. 70.
Sommersprossen 109.
Steinbeschwerden 18. 32. 35. 45. 63. 65. 81. 82. 99.
Temperiermittel 97.
Uiberschlag erweichender 72. 73. 80. 86.
Vapeurskūchelgen 88.

Verbrennen Mittel dagegen 15.
——— des Schlunds 80.
Verrenkungen 113.
Verstopfung wird gehoben 6. 14. 36.
Vesicatore: oder Blasenpflaster wie sie zu setzen, und wo sie nützlich 18. u. folg.
Vollblütigkeit, Zeichen und Ursachen 2.
Vorfall des Mastdarms 76.
Warzen zu heilen 51. 89. 99. 118.
Wassersucht 9. 15. 61. 71.
Weisser Fluß 48. 111.
Wunden stische kleine ihre Heilmittel 44. 49.
Wunden von tollen Hunden gebissene wie sie zu behandeln 26. 27.
Wurm am Finger 116.
Wurmmittel 15. 36. 54. 66. 67. 68. 70. 71. 81. 84. 85. 92. 111. 118. 119.
Zahngeschwür zu vereitern 51.
Zahnschmerzen flüssige zu stillen 16. 108.
von hohlen Zähnen 30. 84.
Zähne, lockere fest zu machen 6.
Zäpflein geschossenes. 6.

Verbesserungen.

Seite 17. statt heftiges ließ hefiges
— 20. — nur — um
— 48. — vortreflich — verwerflich
— 54. Linie 11. ließ grosse harte Bänche
— 55. — 3. von unten zerrieben
— 75. statt rückt ließ drückt
— 92. — von — auf
— 102. — eine — einige Stunden.

A.

Aderlassen.

Man läßt jährlich ein oder mehr mal zu Ader, und bedenkt nicht, ob es nützlich oder schädlich. Der Bauer hat die Gewohnheit eine so genannte Kreuzläße, das heißt auf dem rechten Arm und linken Fuß und umgekehrt, wenigstens einmal vor zunehmen. Und der Grund darzu ist? der Rath seines Baders. Die Erfahrung lehret, daß eine zu grosse Ausleerung von Blut auf einmal, schwäche, und wiederholtes Aderlassen macht die Leute fett, aufgedunsen, und endlich wassersüchtig. Und doch glaubt man sich durch das Aderlassen vor Krankheiten zu schützen. Soll man also gar nicht, oder wann soll man zu Ader lassen? Antwort: Wer gesund ist fange nie an, sich an das Aderlassen zu gewöhnen. Wer einmal sich dieser Gewohnheit schon überlassen, bemühe sich nach und nach, in dem er jedesmal die Aderläße einen, auch 2. Monate länger verschiebt, wieder ihrer los zu werden. Und wer endlich krank ist, überlasse die Entscheidung ob das Aderlassen in seiner Krankheit nützlich, nöthig oder nicht, einem Kunstverständigen.

Kann man aber nicht auch in gesunden Tagen zu viel Blut bekommen, und solches durch das Aderlassen vermindern? Es ist wahr, aber noch besser würde es seyn, wenn man die Ursachen zur Vollblütigkeit suchte zu vermeiden. Bei einer mässigen Kost und hinlänglicher Bewegung und Arbeit, würde dieser Zweck können erhalten werden. Wir sehen daß der Bauer nur im Winter, wo er viel sitzt und bequemer lebt, vollblütig wird, dahingegen der Städter, bei starken und oft kostbaren Mahlzeiten, guten Bier, oder Wein, viel Schlaf und wenig Bewegung, und guter Eßlust, Sommer und Winter es wird oder werden kann. An ihm lassen sich die Zeichen der Vollblütigkeit erkennen lernen. Sie sind folgende: Röthe des Gesichts und aufgelauffene Adern; unruhiger Schlaf; Müdigkeit und Betäubung der Glieder bei geringer Bewegung; Kopfschmerzen und öfters darauf folgendes Nasenbluten, oder andere Blutflüsse u. s. w. Solche Leute sprechen von Wallungen des Blutes, es ahndet sich das Aderlassen und sie müssen bei der Gewohnheit bleiben, weil sie ihre Lebensart nicht ändern können und wollen. Wie viel Blut soll man weglassen? Für Erwachsene sind 6. bis 8. Unzen gewöhnlich. Auf die Zeichen im Kalender zu sehen, ist so wol bei gesunden als kranken Tagen, und in diesen noch mehr Thorheit.

Auf die Wahl der Adern kommt nichts an, wenn der Bader nur die sieht, welche er treffen will. In Krankheiten bestimmt der Puls als die sicherste Anzeige das Aderlassen. Ein paar Beispie-

spiele sollen zum Unterrichte der Bader die Sache deutlich machen. In dem Blutschlagfluß, wo ein starker voller Puls, ein rothes Gesichte, geschwollener Halß, stark aufgelauffene Adern, Hitze, Röcheln auf der Brust bemerkt werden, muß man reichlich zu Ader lassen und es nach etlichen Stunden, wenn es sich nicht bessert, wiederholen. Nach dem Aderlassen giebt man reitzende Clystiere. (S. Clystiere) Man muß in diesem Fall weder den Kranken rütteln, noch ihm starke Riechgeister vorhalten, auch keine Blasen ziehen. Wo aber die eben gesagte Zeichen nicht da sind, ist das Aderlassen schädlich und also zu vermeiden.

Im Seitenstechen, wenn der Puls hart und die Hitze stark ist, muß ebenfalls reichlich zu Ader gelassen werden; wenn kein Auswurf erfolget, oder Blutklumpen ausgehustet werden, und die Hitze und das Seitenstechen erneueren sich nach 6. oder 8. Stunden, so wird die Ader wieder gesprengt.

Es giebt auch einige unglückliche Folgen nach dem Aderlassen. Manchmal giebt es Blutunterlauffungen, und der Theil an welchem die Ader geöfnet worden, schwillt an. Ist der Fehler gering, so hilft ein mit Brandwein befeuchtetes aufgelegtes Bäuschlein. Vertheilt sich aber das stockende Blut nicht, sondern geht in Vereiterung über, so lege man das Diachylonpflaster auf und brauche es so lange, bis auch das sich selbst öfnende Geschwür damit geheilet wird.

Sollte die Entzündung so heftig seyn oder werden, daß der Brand zu befürchten, so muß ein Wundarzt schröpfen, Einschnitte machen. u. s. w.

Ein anderer Zufall ist der, wenn bei dem Aderlassen ein Nerve verlezt wird. Schmerzen, Entzündung, Brand, und wenn der Nerve ganz durchschnitten ist, eine Erstarrung des Glied's, sind die Folgen desselben, die Behandlung aber erfordert einen Mann von Känntnissen und Geschicklichkeit.

Aepfel.

Die welche einen süssen Weingeschmack und weichen Saft haben sind kühlend und halten den Leib offen. Borsdorfer und Renetten sind die vorzüglichsten. Ein Apfelmuß mit oder ohne kleine Weinbeere, doch ohne Wein und Gewürze kann Kranken zur Speise dienen. Wiedergenesenen sind geschälte Aepfelschnitze mit Wein, Zucker und Gewürz, erlaubt. Man lobt das Wasser in welchem Aepfel gekocht worden als ein gutes ablösendes Brustmittel. Gedämpfte Aepfel machen Blähungen. Sie sind daher mit etwas Safran wieder den Husten genommen, nicht sehr nüzlich. Daß sie wenn man etwas Wachs in sie steckt und dieses zugleich verschluckt, Durchfälle anhalten, ist in der Erfahrung gegründet, aber es wird ein solches Mittel schädlich seyn, wenn der Magen und die Gedärme noch Unreinigkeiten enthalten, die vorher müssen ausgeführet werden.

Das Mark gedämpfter Aepfel legt der gemeine Mann auf die entzündete Augen, selten mit Nutzen, um so mehr, weil er auch noch Kampfer hinzu thut, welchen entzündete Augen nicht ertragen.

Mit Aepfelmark lassen sich bekanntermassen die Pillen gut einnehmen.

Nach häufigem Genuß saurer Aepfel sind oft Flechten und andere Ausschläge geheilet worden. Auch eine alte wassersüchtige Frau genaß da sie einige Wochen fast ganz von saueren Aepfeln lebte.

Alantwurzeln.

Wachsen auch in Weinbergen, werden im Herbst oder Frühling gesammelt. Man kocht sie in Bier und thut etwas Honig hinzu. Dieses einfache Mittel löset den Schleim gut auf und ist oft bei den hartnäckigsten Husten dienlich. Die frischen Wurzeln kocht man in Schweinsschmalz, sezt etwas Wachs und Terbentin zu, so hat man eine Salbe die in der Kräze und dem Grind gute Würkung thut.

Alaun.

Bei hartnäckiger Leibesverstopfung ist ein Stückgen Alaun als Stuhlzäpflein oft würksamer als alle andere Mittel dieser Art.

Reibt man ein Stück Allaun, mit Eyweiß so lang in einem irrdenen oder zinnernen Schüsselgen zusammen, biß es eine Salbe giebt, so hat man ein gutes Mittel in Augenentzündungen von äusserlichen Ursachen. Man streicht die Salbe auf ein Läppgen und legt sie, aber gleich von Anfang der Krankheit, auf das Aug.

Zu Pulver gestossener Allaun kann in einem Theelöffel an das geschossene Zäpflein, etliche mal des Tags angebracht werden. Das nehmliche thut er obgleich schwächer, in Wasser aufgelöset. Auf diese Art aber kann er lockere Zähne fester zu machen, wider das Bluten des Zahnfleisches u. s. w. mit einem Schwamm genuzt werden.

Bey heftigem Nasenbluten, thut eine in Allaunpulver eingetauchte, und so hoch es möglich ist, in das Nasenloch aus dem das Blut quill't eingebrachte Wieke, als ein stopfendes Mittel Dienste.

Innerlich wird der Allaun 21. Linsen schwer in kalten Fiebern jedesmal 1. Stunde vor dem Anfall genommen, und darauf geschwitzt. Es müssen aber wenn es ohne Gefahr geschehen soll, Abführungsmittel vorhergegangen seyn.

In langwierigen und hefftigen Blutflüssen der Frauenzimmer, welche die Kräffte rauben, dienen die Allaunmolken vortrefflich. Ihre Zubereitung ist folgende: Man nimmt eine Maaß

Milch,

Milch, kocht sie mit 2. Quentgen Alaunpulver zusammen, und seihet, wenn sie geronnen, das Klare durch ein Tuch. Von diesen Molken trinkt man alle 2. Stunden 1. Theeschale voll, mit oder ohne Zucker, lau, oder kalt. Sollte Hitze und Wallung des Blutes mit Blutflüssen verbunden seyn, so muß ihr Gebrauch vermieden werden.

Allgut, guter Heinrich.

Die Blätter dieses bekannten Krauts, können im May wie Spinat gekocht werden, heissen auch **wilder Spinat, Schmerbel** ꝛc.

Die grossen Blätter legt man mit der glatten Seite auf wässerige Geschwulsten der Füsse, bedeckt sie mit einer Binde, und wechselt sie alle 12. Stunden. Nicht selten sind sie trocken, öfters so feuchte von ausgedünsteter Wäßrigkeit daß darauf nach und nach die Geschwullst fällt. Dieses hat auch manchmal bei den Geschwulsten statt, die nach langwierigem Podagra zurücke bleiben. Ich habe sie auch bei einer Fußgeschwulst die nach einer Hüftgicht blieb, gebraucht, der ganze Fuß unter den Blättern war mit einem zähen Schleim wie Seifenwasser reichlich bedeckt, und in wenig Tagen wiche die Geschwulst.

Auf Geschwüren erwecken sie ebenfalls einen reichlichen Fluß, insbesondere bei Kräzigen, und man kann manche Kräze allein durch sie heilen,

wenn sie blos örtlich, und durch eine Ansteckung entstanden ist.

Die Blätter sind vom May bis Ende des Octobers zu haben, und vielleicht lassen sie sich in Kellern im Sande den Winter über fortpflanzen.

Ameisen.

Man bereitet ein Ameisenbad, in dem man ein ganzes Nest oder Haufen grosser Ameisen oder Klammen in einen Sack und diesen in kochend Wasser steckt. Der Kranke sitzt in einen wohlbedeckten Zuber, und läßt den Dampf an seine schwachen Glieder gehen. Den Tag darauf wird im nämlichen Wasser der Sack mit den Ameisen gekocht, und der Kranke badet so 3. bis 4. Tage, so lang nämlich ein starker Geruch zu empfinden ist, und auf diese Art wird so lange fortgefahren, bis erwünschte Würkung folgt. Manche versprechen sich von einem solche Bade grossen Nutzen in Lähmungen der untern Glieder nach einem Schlagfluß, ferner wider das Zittern der Glieder, und endlich wenn sie nach einer Gicht oder Podagra geschwächt sind u. s. w.

Anis.

Dieser Saamen wird unter Brod und Kuchen gebacken, ist auch überzuckert zu haben. Bei kleinen Kindern braucht man ihn zu Pulver gestossen Messerspitze weise, mit Zucker, oder in dem Brey gegeben, um Blähungen zu treiben.

Mischt

Mischt man eine Portion von ihm unter den gewöhnlichen oder auch Kräuterthee, so kann man bei Husten, Schnupfen rc. jeden andern Brustthee dadurch ersetzen.

Attich, Niederhollunder.

Diel frischen Blätter legt man auf die geschwollene Brüste, die stockende Milch zu zertheilen. Einige wollen von einem Uiberschlag der frisch gequetschten Blätter auf die schmerzhafte Brust im Seitenstich, gute Linderung gehabt haben.

Die innere Rinde ist ein heftiges Purgiermittel, und also zu vermeiden.

Die Beere wirken so wol frisch als gekocht, oder zu einer Sulz gemacht, stark auf den Urin, und manche Wassersüchtige sind durch ihren Gebrauch genesen. Man fange mit wenigen an und steige immer in der Menge.

B.

Bachbungen.

Wachsen wie bekannt an Bächen. Die frischen Blätter, welche einen herben bittern Geschmack haben, werden im Frühling als Salat zu einer Blutreinigung geessen. Mehrere Kräfte hat der ausgepreßte Saft derselben, dessen Ge-

brauch aber der Verordnung des Arztes zu überlassen ist.

Bäder.

Das erste Bedürfniß des Menschen ist, daß man ihn von den Unreinigkeiten die er mit auf die Welt bringt, reinige und bade. Laulicht warmes Wasser mit etwas Milch vermischt ist gewöhnlich hinlänglich, wenn aber der Kleister zu stark ist, so muß auch etwas Seife darzu kommen. Bei schwächlichen Neugebohrnen setzt man dem Wasser etwas Wein zu. Werden die Kinder auch in der Folge alle Tage im Anfang, und nachher wenigsten jede Wochen 2. bis 3 mal bis zu einem Jahr, gebadet, so kann man anfänglich lau warmes Wasser, in der Folge immer kälteres und endlich ganz kaltes wählen. Auf diese Art wird man sie zu gesunden und starken Menschen machen.

Erwachsene Persohnen bedienen sich bald dieser bald jener Bäder, nach Absichten und Endzwecken der warmen, kalten, Dampfbäder u. s. w. ich will also von allen das Notwendigste beibringen.

Die **warmen Bäder** erweichen die festen Theile des Körpers, reinigen die Haut von Unreinigkeiten, treiben das Blut stärker um, und befördern den Schweis und Urin. Aus diesen Ursachen können sie nüzlich seyn:

1. Alten Leuten deren Körper steif ist, und deren Gelenke Biegsamkeit und Beweglichkeit ver-

loh-

lohren haben. Milchbäder würden hier noch vorzüglicher seyn als Wasserbäder.

2. Bey Ausschlägen, Kräze und andern Hautkrankheiten, welche sich oft mit warmen Bädern insbesondere mit etwas Seife versezt, heilen lassen.

3. Wenn alte Geschwüre an Füssen vertrocknen, welche durch warme Bäder wieder in Fluß gebracht werden können.

4. Wider das beständige Schwitzen an den Füssen sind lauwarme Fußbäder öfters mit Nuzen zu wiederholen.

5. In Krämpfen und Schmerzen in dem Unterleib so wol als auch in den Gliedern; hier sind warme Bäder das Mittel, welches oft ihre Ursache, namlich die Stockungen der Säffte hebt.

6. Aus dem nemlichen Grunde befördert ein warmes Bad auch oft die monatliche Reinigung.

Wer sich der warmen Bäder bedienen will, nehme sie nie zu warm, sondern lau, bleibe nie so lange sitzen bis er stark schwitzt, hüte sich aber auch für einer plözlichen Erkältung. Was von dem ganzen Bad gesagt ist, gilt auch, jedoch in geringerem Grad von den Halbbädern. Bei andern Krankheiten z. B. Kolicken, Nierenschmerzen,

Kin-

Kinderblattern u. s. w. weißt allein der Arzt zurechter Zeit ein Bad zu verordnen.

Die kalten Bäder stärken den Körper. Wenn Kinder von ihrem ersten Jahre an, an das kalte Bad gewohnt werden, so werden sie nicht nur vor Husten, Flüssen, Ausschlägen, der englischen Krankheit u. s. w. verwahret, sondern leben auch munter und gesund, und ihr gutes Aussehen zeigt auch, daß sie krafftvoll werden. Bei mehrern Jahren badet sich der Knabe und der Jüngling selbst im Flußwasser, und wenn er dabei schwimmen lernt, so hat er desto grössern Vortheil für seine Gesundheit und ihre Erhaltung zu erwarten. Wer aber das kalte Bad gar nicht kennt, dem muß man rathen sehr behutsam mit dessen Gebrauche zu verfahren; sich nach und nach von dem warmen immer zum kältern endlich zum ganz kalten zu gewöhnen; im Fruhjahr den Anfang damit zu machen, nicht so lange darinn zu verbleiben bis man frieret, und nach Endigung des Bades warm und trocken sich anzuziehen.

Ein kaltes, auch wol mit Eis und Schnee gemischtes Fußbad, ist das einzige Mittel die erfrornen Füsse für dem Brande zu schützen, man muß es aber erfrischen, so bald es warm wird, und so lang mit dessen Gebrauch fort fahren, bis der Patient Wärme und Bewegung in den Füssen wieder erhält. (Siehe Eiß und Schnee.) Erfahrungen haben ebenfalls bewiesen, daß Leute, welche offene unreine Schäden oder Geschwüre an den

Füs-

Füssen hatten, geheilet worden, wenn sie öfters in fliessendes kaltes Wasser, und gerade dem Strom entgegen gegangen sind.

In andern Krankheiten z. B. Nervenkrankheiten, Entkräftungen nach Ausschweifungen, in der Tollheit u. s. w. Ferner bei eingeklemmten Brüchen, wird das kalte Bad, allein nach der Einsicht und Vorsicht eines Arztes mit Nutzen können angewendet werden.

Die Dampfbäder brauchen manche bei Gliederschmerzen rc. und das thierische Dampfbad wird bei geschwächten, gelähmten Gliedern, welche man in ein frisch geschlachtetes Thier steckt, oft mit gutem Erfolg gebraucht.

Die Tropfbäder können nur unter Anleitung eines Kunstverständigen nützlich seyn.

Bärlappsaamen, Hexelmehl.

Ist der Saamenstaub eines in moosigten Wäldern auf der Erde weit und breit herum kriechenden Mooses, welchen man bei kleinen Kindern wenn sie fratt werden, als ein trocknendes Mittel mit Nutzen zum Einstreuen gebraucht. Aberglauben war's wenn die Weiber welche stark flossen sich einen Gürtel von diesem Moose um den Leib hiengen.

Baumöl.

Die beste Art ist, welche weiß, durchsichtig, ohne Geruch und nicht ranzig ist. Es verdirbt leicht in einem schwachen Magen, wird ranzig, und verursacht oft Sodbrennen, Aufstossen, nicht selten Heiserkeit und Husten. Doch hat es auch so wol innerlich als äuserlich die vortreflichsten Eigenschaften und Würkungen; es erweichet, wiederstehet den Giften, tilget Schärfen. u. s. w.

Wer das Unglück hat Arsenick oder Rattenpulver verschluckt zu haben, muß also bald, so viel als möglich und sollte es auch ein Pfund seyn, Baumöl oder in Ermanglung desselben Leinöl oder Butter nehmen, und darauf noch ein Brechmittel. Zeigen sich schon Bauchschmerzen, und eine Geschwulst des Nabels, so muß man auch durch Clystiere so viel als möglich ist, Oel beizubringen suchen. Man fährt mit dem Gebrauch auf beede Arten fort bis die Gefahr vorüber ist.

In hartnäckigen Leibsverstopfungen, ja selbst da, wo sich schon ein Erbrechen zugesellet, wird das Baum oder Leinöl zu etlichen Löffel voll genommen und alle Stunden so fortgebraucht, oft da noch würksam befunden, wo bereits alle Hilfe verlohren zu seyn scheint. Daß man in einem solchen Fall auch reitzende Clystiere (S. Clystiere) und andere Hilfsmittel nach Umständen mit anwenden müsse, wird der Fall entscheiden.

Das

Das Baumöl täglich zu 3. bis 4. Löffel voll Kindern von mittlern Alter gegeben, und jedesmal den 4ten Tag laxirt, treibt oft die Würmer sehr gut und in Menge ab.

Den Gebrauch des Baumöls im Seitenstich loben manche, täglich zu 6. bis 8. Löffel voll: ich will aber rathen, in dieser Krankheit so wol als bei Kolicken, Steinbeschwerden und andern, lieber auf den Ausspruch des Arztes es ankommen zu lassen.

Der äuserliche Gebrauch des Baumöls und anderer ist sehr ausgebreitet. Man nimmt z. B. Baumöl allein oder macht mit Eyweiß eine Salbe die man auf verbrannte Theile mit Nutzen aufstreicht. Man bringt Baumöl auf spröde, aufgesprungene Lippen und Hände, auch sichert man dadurch die Glieder im Anfang des Winters gegen das Erfrieren. Man reibt die steifen Gelenke mit warmen Oele ein, um ihnen ihre Biegsamkeit wieder zu geben.

Solche Einreibungen sind auch Wassersüchtigen manchmal heilsam, man frage aber den Arzt ob und wie sie im vorkommenden Fall anzuwenden.

Man spritzt Oele in die Ohren, sie vom Ohrenschmalz und Würmern zu befreien. Endlich sind Oele bei Clystieren nötig und fast unentbehrlich, und bei den Madenwürmern in dem Mast-

darm,

darm, deßgleichen bei heftigem Stuhlzwang, sind blosse Oelclystiere oft das einzige Hilfsmittel.

Oele braucht man auch zu Salben und Pflastern.

Berbersbeere, Erzefen, Sauerdorn.

Ein bekannter dornichter Strauch, dessen gelbe traubenartige Blüten im May gesammelt, und als Brustthee von manchen getrunken werden: die Rinde soll purgierende Kräfte besitzen. Die Beere werden im Herbst reif, schön roth, haben einen säuerlichen in etwas herben Geschmack, lassen sich aber mit Zucker eingemacht, deßgleichen die aus ihrem Saft bereitete Zeltlein sehr wol geniessen, und sind in hitzigen und Faulfiebern ein herrliches Mittel, den Durst des Kranken zu stillen, seine Hitze zu mildern, auch selbst da wo ein Durchfall bei Fiebern zugegen ist, mit Nuzen zu gebrauchen.

Bertram, Zahnwurzel.

Frisch ist diese Wurzel nicht so scharf als getrocknet. Wenn man ein Stück derselben in den holen Zahn steckt, oder sie auch mit Wein oder Essig kocht, und mit dieser Abkochung den Mund ausspiel't, so ziehet sie stark den Speichel, und heilet auf diese Art flüssige Zahnschmerzen. Als Kaumittel in Mund genommen dient sie bei Lähmungen der Zunge.

Beyfuß.

Vermuthlich hat dieses Kraut, welches wichtiger in der Kuche als zum Arzneigebrauch ist, daher den Namen, weil man ehemals einfältig genug glaubte, es vertreibe, wenn man es in die Schuhe lege, alle Müdigkeit. Wunder sollten auch die um das Fest Johannis bei der Wurzel sich befindende Kohlen thun, welche nichts anders als Uiberreste der vorjährigen Pflanze sind.

Biebergeilessenz.

Ist ein bekanntes gutes Riechmittel bei hysterischen oder Mutterohnmachten, ihr innerlicher eigenmächtiger Gebrauch aber, weil sie zu hitzig ist, unsicher.

Bier.

Das fast aller Orten allgemeine Getränk, welches den Durst löschet und auch nähret. Diejenigen Arten Biere welche von Luftmalz gebrauet werden und nicht zu fett sind, sind der Gesundheit am zuträglichsten. Starke fette Biere sind denen welche wenig Bewegung haben, nicht gesund, hingegen magern Leuten. Heftiges, saueres Bier ist zu vermeiden, weil es Blähungen erzeuget. Biersuppen, oder so genanntes warmes Bier wozu Eyer, Honig, Zucker, auch wol etwas Mehl u. s. w. kommt, sind nährende aber auch zugleich Schweis treibende Mittel, dieweil sie sehr Arztnei ähnlich

 sind,

in Krankheiten nicht ohne Rath eines Arztes zu geben sind.

Birkensaft.

Der beste ist derjenige, welcher aus den dünnen obern Aesten der Birke quillt: man rizt oder bohret solche im Frühling an, und faßt den Saft mit einer gläsernen Flasche oder Gefäß auf. Will man ihn aufbehalten, so wird entweder Baumöl auf ihn gegossen, oder das Gefäß in dem man ihn verwahren will, mit Schwefel vorher gut durchräuchert. Trinkt man ihn frisch früh und Abends zu 2. Theeschalen voll, so hat man ein gutes Mittel, welches das Blut reiniget, öfters Hautausschläge heraustreibt, die aber unter fortgeseztem Gebrauche heilen. Ferner bei vorhandenen Steinen, die er als ein Urin treibendes Mittel, wenn sie noch klein sind, abführt, und wenn sie groß sind doch die von ihnen entstehende Schmerzen verhütet. Nicht selten treibt der Birkensaft auch die Maden- und andern Würmer ab, wenn man ihn so stark trinkt daß man darauf laxirt.

Blasen ziehen, Vesicatore setzen.

Durch Blasenpflaster sucht der gemeine Mann sich selbst von Zahnschmerzen, bösen flüssigen Augen, Ohrenwehe u. s. w. zu befreien. Man legt ein solches Vesicator, wie sie es nennen, gewöhnlich hinter die Ohren oder in den Nacken, läßt es einige Stunden liegen, bis es eine Blase zieht, wel-

welche man wo sie nicht von selbst aufgeht, mit einer Scheere öfnet, die Feuchtigkeit ausfliessen läßt, hierauf ein mit Butter bestrichenes Mangold oder Kohlblatt auflegt, und wenn nach ein paar Tagen nichts mehr ausfliesset, die wunde Stelle mit einem Froschlaichpflaster bedeckt und zum Heilen bringt. Denen Badern zu gefallen, halte ich folgende Anmerkungen beizubringen nicht für überflüssig.

1. Wenn man bald Würkung und Hilfe von einem Blasenpflaster erwartet, so wird es, statt ein in den Apothecken gewöhnlich vorräthiges zu gebrauchen, besser seyn, wenn man die Fläche eines aufgestrichenen Melilotten oder Diachylonpflasters ꝛc. etwas dick mit dem Pulver der spanischen Fliegen bestreuet.

2. Bestreiche man entweder die Oberfläche mit peruvianischem Balsam, oder setze dem Pflaster 20. Grane bis ½. Quentgen Kampfer zu, und bei sehr empfindlichen Personen 10. Gran Mohnsaft. Man wird durch diese Mittel dem heftigen Schmerz vorbauen, und durch den Zusatz von Kampfer, die Würkung der spanischen Fliegen auf die Urinwege, vermöge welcher sie oft Blutharnen machen, verhindern. Lezteres noch gewisser, wenn man während der Würkung des Pflasters den Kranken eine Mandelmilch, zu welcher auch einige Gran Kampfer kommen können, trinken läßt.

3. Befestige man das Blasenpflaster mit Heftpflastern oder einer Binde.

4. Nach einigen Stunden sehe man nach, ob eine Blase gezogen worden. Oft muß man das Pflaster früher der Schmerzen wegen, wegnehmen und die Blase erhebt sich erst langsam.

5. Die Blase muß nur mit einem Einschnitte geöfnet, die Feuchtigkeit ausgedrückt, das Oberhäutgen aber, nur dem Kranken die Empfindung heftiger Schmerzen zu ersparen, nicht weggenommen werden.

6. Da die Unterhaltung des Flusses durch Einstreuung des spanischen Fligenpulvers nicht nur sehr schmerzhaft, sondern auch gefährlich ist, weil öfters schwer zu heilende Geschwüre daher entstanden, so ist es rathsamer in einem Fall welcher noch mehr Ableitung erfordert, lieber noch ein Blasenpflaster zu setzen, wenn das erste ganz heil geworden, oder nicht weit von dem Orte wo das erste gelegen.

7. In Ansehung der Wahl der Oerter, auf welche die Blasenpflaster zu legen, merke man folgendes.

In Entzündungen der Augen mit heftigen Schmerzen lege man sie auf die Waden.

In Halsentzündungen oder Bräune, um den Hals.

Im Seitenstich auf die Brust dahin, wo der Schmerz empfindlich fühlbar ist.

In der Hirnwuth und bei serösen Schlagflüssen, wo Schlafsuchten vorhanden sind rc. auf den vorher abgeschorenen Kopf.

Wenn Hautausschläge oder das Podagra rc. nach innern Theilen zurückgetreten, auf die Waden.

In einer Schwäche und besondern Krampfe eines Glied's auf den leidenden Theil selbst.

In bösartigen Fiebern, Blattern, Masern u. s. w. an die Waden oder Fußsolen.

Da aber in einzelnen Fällen die genaue Bestimmung des Orts allemal einem Arzte zu überlassen, so will ich sie nicht weitläufiger erzählen.

Blut.

Bockblut, gedörrt und zu Pulver gerieben, nahmen einfältige Leute ein, wenn sie glaubten nach einem harten Stoß oder Fall, stockendes Blut bei sich zu haben um es zu vertheilen; es half dieses Mittel nichts, sondern machte Erbrechen,

beschwerte den Magen und mußte durch ein Laxiermittel wieder weggeschafft werden.

Menschenblut eines so eben enthaupteten ließ man Fallsüchtige trinken; keiner aber wurde durch dieses abscheulige Mittel geheilet.

Blutigel.

Dem Landmann sind diese Thiere bekannt, in dem sie sich wenn er mit blossen Füssen in Flüsse oder Sümpfe geht, oft in solcher Menge an sie ansetzen, daß sie auch wohl zu viel Blut saugen. Die Erfahrung lehrt daß ihr Abfallen durch nichts besser als aufgestreutes Salz zu bewirken ist.

Sollte Jemand das Unglück haben etwa mit solchen Flußwasser in einem Trunk einen kleinen Blutigel zu verschlucken, so wurde es dienlich seyn in Wasser aufgelösetes Salz in Menge zu trinken, worauf bald alle schlimme Zufälle z. B. Würgen, Blutbrechen 2c. nachlassen.

Den Wundärzten ist die Anwendung der Blutigel nach dem Rathe der Aerzte in Krankheiten überlassen; sie haben aber in dieser Absicht sich folgendes zu merken.

1. Man sammlet sie in der ersten Frühlingszeit, wenn die Fische laichen, desgleichen im Junius und Julius, bei starker Sonnenhitze und Windstille.

2. Die

2. Die welche sich in magern reinen sandigten Wassern aufhalten, sind die besten.

3. Frischgefangene beissen am leichtesten an, braucht man welche die schon lang aufbewahrt worden, so muß man einige Tropfen Milch oder Blut auf die Stellen bringen, wo sie anbeissen sollen.

4. Man behält sie in Zuckergläsern an einem lauwarmen Ort auf, und giebt ihnen alle 3. bis 4. Tage frisches Wasser.

5. Ihre bestimmte genaue Richtung kann befördert werden, in dem man sie mit einem Blatt oder Kartenblatt anhält.

6. Will man daß sie sehr viel Blutsaugen, so darf man nur ihre Schwänze abschneiden, sie leben und saugen doch noch fort.

7. Oben ist schon gedacht worden, daß man sie mit Salz bestreuen müsse, wenn sie abfallen sollen.

8. Läßt man sie selbst abfallen, so blutet die Wunde noch lang nach, der Blutverlust ist aber nicht so heftig, und wenn man sie ausbluten läßt, so hat man keine Entzündung zu fürchten, die hingegen gern kommt, wenn man eine mit Essig befeuchtete Kompresse auflegt.

Die Blutigel können bei Kinderkrankheiten statt des Aderlassens dienen. So setzt man z. B. bei schwerem Zahnen, in den Blattern, Masern ꝛc. ein paar hinder die Ohren. An dem nemlichen Orte kann es auch bei Erwachsenen in heftigen Zahn, Ohren, Hals und Kopfschmerzen geschehen.

In Augenentzündungen legt man 6. bis 8. an die Augenlieder. In Brustentzündungen, wo die Kranke zum Aderlassen zu schwach sind, einige, unmittelbahr auf die schmerzhafte Brust.

Bei Mastdarmblutflüssen und denen daher entspringenden Krankheiten, wenn der Blutfluß verstopft ist, läßt man durch Blutigel die geschwollenen Adern an dem After öfnen.

In der Gicht thun sie herrlichste Dienste, wenn sie auf die rothe, entzündete schmerzhafte Zehe, oder welcher Theil am meisten leidet, gesezt werden.

Mehrere Fälle und die genauere Entscheidung ob Blutigel anzuwenden, sind den Aerzten bekannt.

Bohnen.

Bohnenmehl giebt einen trocknen Ueberschlag bei der Rose oder Rothlauf; mit Milch abgekocht wird er erweichend, und bei Eiterbeulen, harten Geschwulsten ꝛc. dienlich.

Borax.

Ist in den Schwämmgen, Voß oder Soor der Kinder ein vortrefliches Mittel. Man läßt $\frac{1}{2}$. Quentgen mit 2. Lot Wasser so lang reiben bis der Borax aufgelöset ist; thut so denn 2. bis 3. Lot Honig darzu, giebt von dieser Mischung täglich 3-4. mal dem Kind 1. Kaffeelöffelgen voll, und betupft auch manchmal mit einem in sie getauchten Schwamm die Schwämmgen.

Auch hat der Borax die gute Eigenschaft daß er den Weinsteinrahm vollkommen auflösbar macht. (S. Weinsteinrahm.)

Brandwein, Weingeist.

Verdicket das Blut und die Säfte, und macht die Fasern steif: Ist also als tägliches gewöhnliches Getränke schädlich: schädlich den Kindern und den Frauenspersonen insbesondere Sechswöchnerinnen, schädlich in allen Fiebern, bei Blutflüssen, den Verwundeten. Uebermaß desselben hat schlimmere Folgen als die des Weins; und giebt zu vielen, insbesondere langwierigen Krankheiten Gelegenheit. Nützlich hingegen ist er in kleiner Menge nach einer Mahlzeit von hart zu verdauenden Speisen. Ferner sonst gesunden arbeitsamen Leuten bei rauher Witterung früh Morgens; deßgleichen auch Reisenden im Sommer, um unreines Wasser zu verbessern. Als Arztnei schädlich.

Brennen.

Wenn die Jäger ihren Hunden ein glühendes Eisen auf die Stirnen drucken, so verwahrt sie dieses schmerzhafte Mittel eben so wenig vor der Wuth, als es das Ausschneiden des so genannten Wurms zu thun im Stande ist. Wenn aber ein Mensch, Hund, oder ein anderes Thier das Unglück gehabt, von einem tollen Hund gebissen zu werden, und man als denn, so gleich, noch ehe das Gift in die Säfte übergehen kann, die verwundete Stelle mit einem glühenden Eisen tief brennt, und dadurch das Gift in der Wunde ganz tilget, so kann man, indem man die Theile ganz zerstöret, und sie in einen Schorf verwandelt, worauf so bald er abgefallen, die Wunde durch eine eingelegte Erbse muß offen erhalten, und als ein Geschwür etliche Monate lang offen gelassen werden, vor allen gefährlichen Folgen sicher seyn. Es muß also, denn auf diese zwei wesentliche Umstände kommt die Hauptsache an, bald nach dem Biß und tief genug gebrannt, und die Wunde lang unterhalten werden. Daher kann es nicht viel oder nichts fruchten, wenn man etwas Schießpulver in einer solchen Wunde abbrennt, oder sie nicht tief genug brennt, und die Wunde bald wieder zu heilet.

Ist aber die gebissene Wunde an einem Theil wo man nicht brennen kann, so muß der Wundarzt tiefe Einschnitte mit einer Lanzette machen, die Wunde recht bluten lassen, hierauf eine Portion spanisch Fliegenpulver einstreuen, und sie als ein Ge-

Geschwür 2. Monat oder länger, offen erhalten.

Man thut dabei wohl, wenn man sich zugleich des Raths eines guten Arztes bedient, um auch innerliche Mittel zur Verhütung der Wuth oder Wasserscheu zu gebrauchen. Denn wenn diese einmal ausgebrochen, ist selten Hilfe zu hoffen.

Brod.

Schon der Geruch des Brods ist stärkend, noch mehr aber ein mit gutem Wein angefeuchtetes Stückgen Brod. Selbst der ärmste Kranke erquickt sich, wenn er ein Stück geröstetes Brod in sein Wasser thut, und darab trinkt. Soll das Brod Gesunden gesund seyn, so muß es nicht frisch und aus dem Ofen her, noch weniger feucht und taigicht seyn, sondern recht gut ausgebacken werden, und ein paar Tage gelegen haben. Am besten ist es, wenn es keinen Zusatz ausser von Salz oder Kümmel hat, denn das, welches Anis, Fenchel ꝛc. enthält, kann nicht zum gewöhnlichen Brod dienen, weil man seinen Genuß nicht lang fortsetzen kann. Das aus Rocken gebackene, ist oft dem Waizenbrod vorzuziehen, insbesondere wegen der Rinde, welche so wohl Erwachsene die schwache Verdauungskräfte haben, als auch kleinen Kindern als ein Kaumittel und auch in Suppen ꝛc. zur Speise dient. Weiches taigigtes Brod ist Kindern sehr ungesund; da sie gewöhnlich viel essen, so bleibt es desto gewisser unverdaut im Magen

gen

gen liegen, erzeugt Schleim, der den Würmern zur Unterhaltung dient, Verstopfung, Gelbsucht u. s. w.

Aeuserlich bedient man sich des Brods in manchen Fällen. Bekannt sind z. B. Uiberschläge aus Brodgrumen, Essig und Wachholderbeeren auf die Stirne, wider Kopfschmerzen. Ein eben neugebackenes Brod wird entzwei geschnitten, die Hälfte an das Ohr gehalten, und der Dampf hineingelassen, das Sausen und Brausen der Ohren und schweres Gehör zu heben. Es hilft auch manchmal. Brodgrumen mit Milch abgekocht, geben einen erweichenden Uiberschlag, welcher Geschwulsten vertheilen oder vereitern hilft, noch besser ist eine Mischung aus Grumen von Rockenbrod, Honig und etwas wenig Safran; diese braucht kein Kochen, sondern man mischt nur das Honig in solcher Menge zu, daß es einen dicken Brey giebt, welchen man auf ein Tuch aufstreichen kann, diesen legt man auf Bluteisen, welche er in einigen Tagen vereitern hilft.

Brombeere.

Eine bekannte angenehme Frucht, welche kühlet, den Durst löscht, und daher sowol frisch als auch mit Zucker eingemacht, oder zu einer Sulz eingekocht, selbst Fieberkranken anzuempfehlen ist.

Brunnenkresse. S. Kresse.

Butter.

Eine gute Butter muß eine gelbe Farbe, süssen Geschmack und angenehmen Geruch haben. An einigen Orten wird die, welche man aufbehalten will, eingesalzen, an andern reiniget man sie durch das Einsieden oder Einschmelzen von allen Unreinigkeiten, und sie heißt hernach ausgelassene Butter oder Schmalz. Butter auf Brod gestrichen, giebt eine nahrhafte Speise, im Nothfall kann sie auch die Stelle der Oele vertretten, z. B. bei Giften rc.

Buttermilch.

Trinkt der Landmann kalt, oder ißt sie auch mit Brod. Sie ist ein herrliches kühlendes Getränke, welches insbesondere hitzigen, gallreichen Personen, auch Fieberkranken, und Auszehrenden sehr gut bekommt, nur darf kein Durchfall vorhanden seyn.

C.

Caffee. S. Kaffee.

Calmus.

Eine Wurzel die in stehenden Wassern meistens an den Ufern über den Grund schief wegläufft.

laufft. Das getrocknete Pulver derselben wird von ½. bis 1. Quentgen, in allen Blutflüssen von innerlichen Ursachen, als ein Blut stillendes Mittel gerühmt; man hüte sich aber es in solchen zu gebrauchen, welche zu einer bestimmten Zeit wieder kommen, deßgleichen in Blutflüssen bei Fiebern, welche gewöhnlich entscheidend sind.

Als ein gewöhnliches Hausmittel ist der überzuckerte Calmus bekannt, und er ist ein gutes Magenmittel, welches den Schleim auflöset, Blähungen treibt u. s. w.

Campfer.

Manche wollen wieder Zahnschmerzen von holen Zähnen, Campfer auf Baumwolle in solche gelegt, als ein geschwindes Mittel empfehlen, andere lassen 1. Messerspitzen voll Campfer in 2. Löffel voll Essig kochen, halten von solchem Essig im Mund, und die Zahnschmerzen weichen bald darauf. Wundärzten ist der Kampfergeist unentbehrlich; sie können ihn am besten erhalten, wenn sie 1. Loth Campfer in ½. Pfund Weingeist sich auflösen lassen.

Cardamomen.

Einige Vornehme loben sich diese Saamen überzuckert, kauen nüchtern einige und halten sie für ein Haupt- Nerven- und Magen stärkendes Mittel.

Cardobenedickten.

Die Blätter werden getrocknet und zu Pulver gemacht, mit der Hälfte Salpeter, in Wechselfiebern, an dem guten Tag, alle 3. Stunden zu 1. Caffeelöffelgen voll, mit Honig oder in Wasser, nach vorhergegangenen Laxiermitteln, mit Nutzen genommen.

Wenn man auf 2. Lot getrocknete Blätter 1. Pfund oder 1. Schoppen Wasser giesset, und es ohne Wärme 6. Stunden darüber stehen läßt, und alsdenn durch ein Löschpapier seihet' so hat man ein herrliches Mittel in Schwäche und Verschleimung des Magens, welches alle 2. Stunden zu 1. Löffel voll zu nehmen. Der ausgepreßte Saft des frischen Kraut's mit Butter zu einer Salbe gemacht, wird in Flechten, Warzen, und langwierigen Hautkrankheiten gelobt.

Cartoffeln, Erdäpfel, Grundbirnen.

Dienen auf verschiedene Art bereitet zur Speise. Aus ihrem Mehl macht man auch die Stärke. Mischt man von anderm Mehl soviel unter Cartoffelmehl, daß der Taig gähren kann, so erhält man ein schmackhaftes Brod, welches ohne Furcht einen Kropf zu bekommen, genossen wird. Ein Hausmittel bei Brandschäden und Wespenstichen ist folgendes. Man stoßt rohe Cartoffeln ungeschälet in einem Mörser und bindet sie auf das verbrannte oder geschwollene Glied. Dieser

ser Uiberschlag muß aber oft wiederholet werden, weil er sehr bald warm wird.

Chamillen.

Sie blühen wie bekannt im Junius und Julius, auf den Aeckern zwischen dem Getraide. Als Thee getrunken, heben sie die Nachwehen der Wöchnerinnnen Kolickschmerzen von Blähungen und Krämpfen im Unterleib rc. Vereiniget man den innerlichen Gebrauch mit dem äuserlichen, indem man ein Bad von abgekochten Chamillen braucht, so verspricht er in Steinbeschwerden hilfe, denn in einem solchen Bade sind schon manchen Steingen mit dem Urin abgegangen.

In kalten Fiebern nimmt man das Pulver zu 1. Quentgen etliche mal an den guten Tagen, und trinkt 1-2. Tassen Thee nach. Wem das Pulver unangenehm, der kann es mit einem Saft oder Honig vermischen. Die hartnäckigsten 4. tägigen Fieber haben sich auf diese Art heben lassen.

Die Chamillen kommen zu Clystieren. Aeuserlich kann man sie trocken, oder auch mit Wein angefeuchtet, in Säckgen, auf Geschwulste zum vertheilen, auf den Unterleib bei Kolickschmerzen rc. legen.

Die römische Kamillen machen mit Wasser als Thee abgekocht Erbrechen.

Cho-

Chocolade.

Eine braune Massa die aus Cacao, Vanillen, Gewürzen und Zucker bestehet. Man kocht sie in Milch, mit eingequerlten Eyern oder in Wasser, oder Wein ꝛc.

Im ersten Fall ist sie ein stark nährendes, und weil man sie warm trinkt erschlappendes Getränk, welches den Magen sehr anfüllet, die Eßlust hindert u. s. w. In dem andern wird sie durch ihr Gewürz reitzend. Sehr mäßig gebraucht, das heißt nicht viel auf einmal und zugleich sehr dünne getrunken, kann sie ein Mittel werden, welches verschiedene Schärfen im Körper verbessern kann.

Cichorien, Wegwart, Hindläuft.

Diese bekannte Pflanze wächst allenthalben wild, wird aber auch in Gärten gepflanzt. Letztere ist grösser und schöner, wird als Sallat gespeiset, und soll oft auf diese Art Wechselfieber heilen. Die Wurzeln werden gekocht in Suppen gessen, und bekommen Gelb- Blaich- und Schwindsüchtigen gut.

Der unlängst bekannt gewordene Kaffee aus den gedörrten Wurzeln soll das nemliche leisten. Der aus der ganzen wilden Pflanze ausgepreßte Saft wird in langwierigen Krankheiten von den Aerzten mit Vortheil gebraucht.

Citronen.

Sie enthalten den angenehmsten sauren Saft, der dem Essig weit vorzuziehen ist, die Hitze dämpft, den Durst löscht, und der Galle und Fäulniß mächtig wiederstehet.

Wenn man von diesem Saft so viel als man es sauer zu haben wünscht in Wasser ausdruckt, und eine beliebige Menge Zucker zumischt, um den Trank angenehmer zu machen, so hat eine so genannte Limonade, welche in allen Fiebern, wo Hitze und Durst sich einfinden, und welches wohl zu merken, wobei die Brust nicht leidet, ein vortreflich kühlendes Getränke ist, welches der Kranke Tag und Tag trinken kann. Für Gesunde kann man auch die Schaalen mit Zucker abreiben lassen, und durch diesen Zusatz von dem feinen Oel das in den Schaalen ist, den Trank nicht nur kräfftiger, sondern auch stärkender machen. Auf eine sehr leichte Art läßt sich der Durst eines Kranken stillen, wenn man ihm oft wiederholt ein Scheibgen Citrone mit Zucker bestreuet, in den Mund giebt. Daß man mit dem frischen Saft der Citronen, Molken oder Schotten bereiten könne, indem man soviel als nöthig ist, in kochende Milch tröpflet, ist bekannt; noch bekannter ist sein Gebrauch in der Küche.

Weniger bekannt ist es, daß der Citronensaft täglich zu etlichen Löffel voll genommen, in Gelbsuchten gute Dienste leiste: wird auch ein sol-

cher

cher Versuch nicht in jeder Art Gelbsucht, deren Ursachen sehr verschieden sind, nützen, so wird er doch auch nicht schaden können.

Von dem Citronensaft mit starkem Kaffee, als einem Mittel in Wechselfiebern sehe man Kaffee.

Endlich ist auch der Saft von einer Citrone, mit 3. Löffel voll feinem Baumöl und etwas Zucker vermischt, ein oft erwünschtes Mittel bei Verhaltung des Urins, Steinbeschwerden u. s. w.

Die Saamenkörner der Citronen in Milch gekocht, ausgepresset, und nachher mit etwas Zucker versetzt, giebt man zu 12. bis 15. Stücken, etliche Tage hintereinander nüchtern den Kindern, welche Würmer, insbesondere Mastdarmwürmer haben.

Die Schaalen werden mit Zucker abgerieben, und dieser Oelzucker läßt sich Kaffeelöffelgen weise als ein Magen- und Windpulver nehmen. Mit etwas Zusatz von Citronensaft kann man aus ihm das Limonadepulver machen, welches man Kaffeelöffelgen weise unter Wasser mischt, und eine Limonade auf solche Art bereitet.

Clystiere.

Sind ein unentbehrliches Hausmittel: und jede Hausmutter sollte sich ihre Zubereitung und die Art sie beizubringen bekannt machen, auch wenig-

stens ein paar Blasen und eine grössere und kleinere Röhre von dem Drechsler sich anschaffen, um im Notfalle den ihrigen insbesondere auch den Kindern mit diesem Mittel helfen zu können.

Auch in jedem kleinen Dorfe, wenigstens wäre es zu wünschen, sollte ausser dem Bader noch jemand seyn, der die Anwendung verstünde, um nicht durch Zeitverlust den Kranken länger leiden zu lassen, oder ihn gar zu versäumen. Von den Hebammen welche doch auch meistens die Blase gebrauchen, denn von Badern kann man billig fordern, daß sie mit der Sprize Clystiere geben, kann jede Hausmutter den kleinen Kunstgrif ein Clystier zu geben lernen. Man merke sich dabei, daß man von dem in die Blase gebrachten und beizubringenden Clystier, nicht zu viel auf einmal, auch nicht zu warm einspritze, sondern so, daß das Aug die Wärme der Blase leiden kann; auch muß der Kranke sich auf die rechte Seite legen, damit es desto länger bei ihm bleiben, und besser wirken kann. Hilft das erste gegebene nicht nach Wunsch, sondern gehet ohne Wirkung wieder ab, so wiederholet man es nach 1. oder 2. Stunden.

Die Clystiere werden nach den Umständen und Absichten unter welchen sie gebraucht werden, verschieden zubereitet. Hat man z. B. bei Säuglingen blos die Absicht, ihrer Verstopfung, die sich bei dem Zahnen u. s. w. einfindet, abzuhelfen, so ist Wasser und Milch von jedem 3. Löffel voll warmgemacht, oder 6. Löffel voll warmer Schot-

ten

ten in welchem 1. Löffel Honig zerlassen ist, vollkommen hinlänglich.

Soll ein solches Clystier abführen, so wird ein Kaffeelöffelvoll Salz dazu gethan. Grössern Kindern bringt man die Hälfte mehr auf einmal bei. Man kann auch 1. handvoll Chamillen oder Schaafgarben in 1. Schoppen Wasser abkochen, durch ein Tuch seihen, und zu dem durchgeseihten 1. oder 2. Löffel voll Honig oder Oel oder Butter und ½. bis 1. Löffel voll Salz thun. Das nemliche Clystier kann man auch Erwachsenen beibringen. Es thut bei Schmerzen im Unterleib von Krämpfen und Blähungen, bei Verstopfungen des Leib's, wo verhärteter Stulgang nicht fort will; bei langsamen Geburten; in Fiebern, wo es fast jeden Tag ein oder 2. mal zu wiederholen rathsam ist, und andern Fällen, die besten Dienste.

Wenn aber jemand der von einem Schlag getroffen worden, sollte clystiert werden, so muß man etliche Löffel voll Salz dem Clystier zu setzen, um es desto reitzender zu machen.

Bei Würmern ist ein Clystier aus abgekochten Chamillen mit Salz, ohne Oel, das beste Mittel: im Notfall thut es auch Knoblauch mit Milch abgekocht. Maden oder Mastdarmwürmer vertreibt man am geschwindesten, wenn man öfters Oel in den Mastdarm einsprizt.

Bei Ertrunkenen wird der Tobacksrauch als ein Clystier nüzlich beigebracht. Hat man zu diesem Zweck keine Maschine bei der Hand, so muß man das Ende eines Pfeiffenrohrs in Mastdarm stecken, und einer der gegenwärtigen welcher rauchet, einige Backenvoll Tabacksrauch so stark es seyn kann, einblasen; oder, man stecke von einer brennenden Tabackspfeiffe die mit Oel bestrichene Röhre in den Mastdarm, lege über den Kopf der Pfeife ein Schnupftuch, und blase mit aller möglichen Gewalt und so lang es seyn kann, den Rauch ein. Der Gebrauch des Tabackrauchclystiers in andern Fällen, z. B. bei Brüchen rc. ist nur Aerzten und guten Wundärzten zur Beurtheilung und Anwendung zu überlassen. Eben dieß gilt auch vor den kalten und Essigclystieren, von den nährenden und den Kinkina-Clystieren.

Corinten.

Man nennt die kleinen Weinbeere auch so. Bekannt ist es, daß sie in einer guten Menge genossen die kleinen Kinder laxiren.

Cubeben.

Sind bekannt als Gewürz, und überzuckert als Käumittel, den stinkenden Odem zu verbergen, und wie man versichern will, dem Schwindel und der Schwäche des Gedächtnisses abzuhelfen.

D.

Dampfbäder S. Bäder.

Dillkraut.

Wird in Gärten gezogen und nebst dem Saamen zum Einmachen der Gurken rc. gebraucht. Aus trockenen Kraut kann man Säcklein machen, die in Kolicken und Bauchgrimmen von Erkältung und Winden gute Dienste thun. Man findet auch in manchen Apothecken eingekochtes Oel, welches bei Kindern wann sie Grimmen haben, auf den Bauch eingerieben wird, Blähungen treibt und Schmerzen lindert.

Dinte.

Man bestreichet im Notfall die vom Feuer verbrannten Theile mit Dinte, und erhält nach oftmaliger Wiederholung Hilfe.

Dornschlehen.

Die Blüten werden im April eingesammelt und gelind getrocknet, als eine Frühlingskur, einige Tage hinter einander Kindern zum Abführen gegeben. Man läßt 1 - 2. handvoll in Wasser abkochen, und mit Zucker versüßt wie Thee, Schalenweise trinken; oder man macht mit Molken, Wein oder Bier einen Aufguß; oder man bindet sie in ein Bündelgen, und läßt sie mit Zwetschen

absieden, und nachher die Brüh' nüchtern trinken. Gesunde Kinder mit Arzneien zu plagen ist wol Thorheit; kränklichen aber kann eine solche Arztnei deren Würkung man mäßigen kann, wie man will, zu statten kommen; doch würde ich vorher den Arzt zu fragen, rathen.

Die Frucht ist dunkelblau oder schwärzlich, nicht sehr angenehm sondern herb, und wird in spätem Herbst reif. An einigen Orten macht man einen Saft und Wein durch Aufguß von ihr; die Heilkräfte aber sind mir ganz unbekannt.

Die Wurzel welche im Winter gegraben wird, insbesondere ihre Rinde, giebt, wenn man so viel Brandewein auf sie giesset, daß er 4. Finger breit über ihr stehet, ein herrliches Urin treibendes Mittel ab. Die Gabe desselben ist für Erwachsene Morgens und Abends jedesmal 1. Löffel voll.

E.

Ehrenpreiß.

Ist allgemein bekannt, wächst an sandigten Orten, wird im Sommer gesammelt. Ehemals brauchte man ihn allgemein. In Verbindung des Anis und Fenchelsaamens oder des Sternanises wird er einen guten Brustthee abgeben.

Eibischwurzeln.

Von diesen kocht man 2-3. Quentgen in 1. Schoppen Wasser, und versüßt es nach dem Durchseihen mit Honig. Dieses schleimigte Getränke kann man nach Belieben bei Heischerkeit und scharfen Husten, Schmerzen in der Blase und den Nieren, Harnstränge 2c. trinken: es lindert auch die Schmerzen vom Verbrennen oder Geschwüren im Mund und Schlund, und ist auch bey Ruhren dienlich. Die Eibischpasta oder der Lederzucker ist bei leichten Husten der Kinder, welche an ihm schlozzen und ihn nach und nach essen sehr gut zu gebrauchen.

Eicheln.

Man machte in der Theurung auch aus Eicheln Brod, es verursachte aber oft hartnäckige Verstopfung, Kolicken und das Miserere. Das Pulver der gerösteten Eicheln ist weder in Durchfällen noch kalten Fiebern sicher, weil es ebenfalls verstopft. Eben dieses gilt, wenn man es in Hollundermuß oder Thee oder Bier nimmt, und darauf schwitzt, um das Rothlauf zuvertreiben. Wenn Kinder den Urin nicht halten können, so läßt man Eicheln in rothen Wein kochen, in dieser Abkochung Eisen ablöschen, und das durchgeseihte nach und nach trinken. Durch dieses Mittel kann nur unter Aufsicht eines Arztes nützlich seyn.

Der Eichelkaffee, welcher in neuern Zeiten bekannt geworden, wird also bereitet: man röstet 1. Loth Eicheln wie Kaffee, vermischt es mit 1. Quentgen gemalnen Kaffee, und läßt es mit Wasser mit einander aufkochen. Diesen Kaffee kann man mit Milch ohne andere Arztnei, Kindern welche dörrsüchtig sind als gewöhnliches Getränke geben. Wer Geschmack an ihm findet, wird ihn vielleicht auch bei andern Fällen in Gebrauch ziehen.

Eichenmistel.

Ist eine auf den Eichen wachsende Schmarotzer Pflanze, deren Blätter gegen einander überstehen, blaß grün sind, sie trägt weisse sehr saftige Beere. Ihre Heilkräfte gründen sich auf Aberglauben der von den Druiden bis auf unsere Zeiten sich fortpflanzte, und halten also leider nicht Stich.

Eichenrinde, Gerberloh.

Kochet man eine beliebige Menge ungebrauchtes Gerberloh in hinlänglichen Wasser ab, und braucht diesen Absud täglich 1. oder 2. mal als ein Bad, so heilet er Kräzige und andere Ausschläge in wenig Tagen. Ist aber ein solcher Ausschlag schon alt, so müssen innerliche Mittel ja nicht versäumt werden. Wundärzte werden das Gerberloh in Pulver und Absud bei alten Geschwüren zum Einstreuen und Verband nüzlich befinden.

Eichen-

Eichenschwam S. Zunderschwamm.

Eis und Schnee.

Wenn ein Mensch das Unglück hat zu erfriern, so muß man ihn in kein warmes Zimmer bringen, sondern an einem kalten Ort, über und über, Mund und Nasenlöcher ausgenommen, mit Tüchern die man in Eiskaltes Wasser, worunter auch zerstossenes Eis zu thun, getunkt, oder mit Schnee bedecken; und wenn man merkt, daß der Schnee schmelzt, oder die kalten Tücher warm werden, so muß man eben so wieder fortfahren, bis sich Wärme und Beweglichkeit der Glieder äussert: hernach darf man den Verunglückten mit mäßig warmen Tüchern abtrocknen, und ihm nach und nach mehr Wärme von aussen mittheilen. Eben so wird auch ein einzelnes erfrohrnes Glied behandelt.

Bei heftigen Augenentzündungen kann man Eis oder Schnee in ein feines Tüchlein gebunden, auf das leidende Aug legen, und so bald es warm zu werden und zu schmelzen anfängt, mit einem andern abwechseln. Will sich starkes Nasenbluten durch nichts stillen lassen, so bedecke man die Stirne und Nase mit Eis oder Schneeballen, lasse aber auch zugleich ein warmes Fußbad gebrauchen.

Wie Eis und Schnee bei eingesperrten Brühen, Kopfbeschädigungen äusserlich, und innerlich

bei

bei Kolicken und Nervenkrankheiten ꝛc. zu gebrauchen, müssen Aerzte und Wundärzte in vorkommendem Falle näher bestimmen.

Eisen.

Jedes Stück glühendes Eisen verwandelt den Theil, an welchen es gebracht wird in einen Schorf; den Nuzen S. man Brennen.

Man erhält ein stärkendes Getränke, wenn man glühendes Eisen in Wasser ablöscht, und dieses mit etwas Wein vermischt, als gewöhnliche Getränke nach Durst trinkt. Löscht man Eisen in Schotten oder Molken ab, so hat man für schwächliche hipochondrischen Personen ein nahrhaftes stärkendes Getränke, welches früh Morgens statt des Thees oder Kaffees getrunken, unter gehöriger Mäßigkeit und hinlänglicher Leibesübung, der Gesundheit öfters zuträglicher seyn kann, als alle Mineralwasser. Eisenfeilig wider den Schweis an den Füssen zu gebrauchen ist gefährlich.

Elendsklauen.

Ehemals berühmt in der Fallsucht, jezo als Plunder mit Recht verworffen.

Englisches Pflaster.

Ein unter vornehmen bekanntes Mittel womit frische kleine Wunden, in dem man ein Stückgen da-

davon mit dem Speichel benezt und auflegt, gleichsam zusammen geleimt und geheilet werden.

Enzianwurzeln.

Die Einwohner der Alpen loben einen Aufguß von Brandewein als ein gutes Magenmitel, welches Verstopfungen in Eingeweiden, Bleich- Wasser- Gelbsucht, auch Fieber und Steinbeschwerden heilen soll.

Epheublätter.

Werden mit der glatten glänzenden Seite, auf fliessende Geschwüre gelegt, ihren Fluß zu unterhalen; nicht weniger bei künstlichen angebracht. S. Seidelbast. Ehemals brauchte man aus Epheuholz gedrechselte Kügelgen bei Fontanellen.

Erdäpfel S. Cartoffeln

Erdbeere.

Mann ißt sie mit Zucker und Wein, manchmal auch mit Milchram, besser ohne allen Zusatz: denn so wol der Wein, der ihre kühlende Wirkung verbessern soll, hindert ihre Verdauung als auch der Milchrahm, in dessen Verbindung sie leicht Kolickschmerzen und Durchfälle machen. Schwachen Magen sind sie sehr sparsam zu erlauben. Sonst bekommen sie selbst Schwindsüchtigen nicht übel; und da sie gelind auf den Urin wirken, so

kann ihr fleissiger Genuß Steinbeschwerden vorbauen, und auch Sand und Steine abführen.

Das Kraut muß im April und May gesammelt, von Stielen gesaubert, und im Schatten vorsichtig getrocknet werden, so giebt es einen guten Thee.

Erdrauch.

Ist saftig und sehr bitter. Den frisch ausgepreßten Saft, täglich zu 1. Theetasse voll, lobt man im May getrunken wider die Gelbsucht, Krätze und andere Hautkrankheiten.

Essig, Weinessig.

Der zum Arzneigebrauch bestimmte muß rein, hell, und von durchdringendem Geschmack seyn. Wenn zur Zeit, wo ansteckende Krankheiten, auch selbst die Pest herrschen, die Speisen mit Essig gesäuert, und alle Morgen nüchtern 1. Löffel voll Weinessig genommen wird, so kann man sich dadurch für der Ansteckung verwahren: will man auch das Gesichte und die Hände mit Essig waschen, so ist es desto besser.

In allen hitzigen Gall- und Faulfiebern ist der Weinessig mit Wasser gemischt, auch etwas Honig dem Geschmack zu gefallen zugesetzt, ein sehr schätzbares Mittel zum gewöhnlichen Getränke. Es stillt den Durst, kühlet, treibt den Schweis

u. s. w. und vertritt im Nothfall die Stelle der Limonade. S. Citronen.

Man merke aber, die Brust muß frei, und weder Husten noch Engbrüstigkeit zugegen seyn. Läßt man Essig in einem über glühende Kohlen gesetzten Topf, oder welches besser ist, in dem er auf glühendes Eisen gegossen wird, abdämpfen, so giebt es nicht nur im Zimmer einen angenehmen Geruch, sondern verbessert auch die Luft in demselben, und ist dem Kranken heilsam. Bedient man sich des Essigs als eines Riechmittels bei Ohnmachten und solchen Personen, welche vom Kohlendampf erstickt worden, mit Nutzen. Man kann in solchen Fällen auch den Kranken mit Essig besprengen, und ihm einen in Essig getunkten Lappen auf die Brust und Stirne legen. Bei Halsentzündungen oder der Bräune ist im Anfang der Krankheit eine Mischung aus Wasser, Essig und Honig ein vortrefliches Gurgelwasser zum Zertheilen.

Wenn nach einer Geburt die Reinigung zu stark fliesset, so erweisen sich in kalten Essig getauchte auf den Bauch und die Lenden gelegte Tücher sehr wirksam.

Der Essig ist auch ein Gegengift bei genossenen gifftigen Schwämmen und andern gifftigen Pflanzen, deßgleichen auch wenn jemand zu viel von Theriack oder einem Schlaftrunk bekommen; er muß aber alsdenn in Menge getrunken werden, und wenn es seyn kann, ein Brechmittel vorhergeben.

hen. Doch ist es sicherer, wenn es seyn kann, die Leitung eines solchen Falls dem Arzte zu überlassen.

Eyer.

Weich gesottene sind für Gesunde und Kranken die eine nahrhafte Speise bedürfen, gesund, hartgekochte hingegen, unverdaulich, und in Fiebern ist alles was von Eyer bereitet wird, es seyen Suppen 2c. ganz vortreflich.

Wider die Gelbsucht werden die Eyer sehr empfohlen. Man trinkt bei nüchternem Magen in einem Glas kalten Wasser 2. rohe Eyer, und den Tag über noch alle 4. Stunden 1. auf die nemliche Art. Gleich nach den ersten Tagen des Gebrauchs erhält der Stuhlgang wieder eine natürliche Farbe, manchmal erfolgt nach einigen Tagen ein Durchfall, und so verliert sich die Krankheit nach und nach. Doch ist es rathsam, wenn sie auch ganz vorbei ist, noch einige Zeit mit diesem leichten guten Mittel fortzufahren.

Ein langwieriger weisser Fluß wiche ebenfalls, da die Kranken nur alle Morgen 1. genommen.

Die Eyerdotter werden mit rohem Terpentin zu einer dünnen Salbe gemacht, welche die Wundärzte Digestiv nennen, und sie die Vereiterung zu befördern gebrauchen. Nimmt man so

viel Eyerdotter, daß sich die Salbe in Wasser auflösen läßt, so hat man ein flüssiges Digestiv, welches zum Einspritzen bei Wunden und fistelartigen Geschwüren zu gebrauchen.

Das **Eyweiß** giebt mit Zimmtwasser verdünnt, eine stärkende Nahrung äusserst schwacher neugebohrnen Kinder. Eine Salbe aus Eyweiß und Oel ist wider das Verbrennen dienlich. Die oben bei dem Alaun angegebene, ist ausser Augenentzündungen auch auf die vom Aufliegen wundgewordene Stellen zu gebrauchen, doch ist es im letztern Fall besser Eyerweiß und Brandewein zu einer Salbe zusammen zu klopfen, und sie mit einem Schwamm an die aufgelegene Stellen zu bringen.

Das **Eyerhäutlein** legen die Mütter den Kindern auf die Eichel, wenn sie den Harn nicht lassen können, oft mit geschwinder Hilfe. Es kann auch bei frischen kleinen Wunden, als ein Heftpflaster gebraucht werden.

Die **Eyerschaalen** werden in einem neuen Topf zu einem grauen Pulver gebrannt, täglich 1-2. mal zu 1. Quentgen in weissen Wein genommen, als ein gutes urintreibendes Mittel gelobt; manche wollen sie auch wieder Kröpfe empfehlen.

F.

Fallkraut, Wolverlei.

Von dem getrockneten Kraut samt den Blumen wird ein Pfötgen, das ist so viel als man zwischen 3. Finger fassen kann, mit 3. oder 4. Theeschaalen voll kochend Wasser aufgegossen, und wie Thee getrunken, wenn nach einem Schlag, Stoß oder harten Fall, innerliche Blutergiessungen zu fürchten sind. Man muß aber diesen Thee täglich 2. mal gebrauchen, immer etwas mehr von dem Kraut nehmen, und wenn der Kranke einen heftigen Schmerz oder starke Hitze hatte, vorher zu Ader lassen. Einigen macht der Thee Erbrechen, bei fast allen wird der Schmerz an dem beschädigten Theil stärker uad heftig, läßt aber bald darauf nach; bei manchen treibt er Schweiß oder Urin. Ist äusserlich eine Geschwulst und schmerzhafte Empfindung zu spüren, so kann man auch die gequetschten Blätter der Pflanze auflegen.

In Lähmungen der untern Glieder die von äusserlichen Ursachen entstanden, ist gedachter Thee öfters heilsam befunden worden. Und da es nicht an Beispielen fehlt, welche lehren, daß halbseitige Schlagflüsse, Lähmungen der Zunge rc. mit ihm geheilet worden, so kann er auch in solchen Fällen, doch am besten unter Aufsicht eines Arztes und mit gehöriger Anwendung anderer Mittel gebraucht werden. Eben dieses gilt auch von seinem Gebrauch in der Gicht u. s. w.

Fei-

Feigen.

Sind so wol frisch als gedörrt in Menge genossen dem Magen überlästig. Bekannt ist ihr Gebrauch in Milch gesotten, Zahngeschwüre zu vereitern. Die saftigen Blätter des Feigenbaums stoßt man in einem steinernen Mörsel, druckt den Saft durch Leinwand, und pinselt mit demselben die vorher abgewaschenen Warzen, an ihrer untern Seite Morgens und Abends, und sie vergehen bald.

Fenchel.

Läßt man den Saamen in Wasser kochen, und den Dampf davon in die Augen gehen, so hat man ein zertheilendes Mittel, welches selbst im Staar Dienste leisten soll. In Milch gekocht, und diese etwas mit Wasser verdünnt, zum gewöhnlichen Getränke den Saugenden gegeben, welche entweder Mangel an Milch haben, oder sie plötzlich verlohren, hilft er sicher.

Andere kochen Krautwurzeln und Saamen zusammen in Wasser, und gebrauchen es zum nemlichen Zweck; in der Gabe darf man nicht furchtsam seyn. Uibrigens kommt der Fenchelsaamen des Geschmacks wegen unter Brod, Kuchen und auch zu Theen.

Flanell.

Wird auf kalte Geschwulsten und die mit Gichtschmerzen ergriffene Glieder mit Nutzen gelegt und umgeschlagen.

Fleisch.

Ein gesunder Magen verdauet bei einer guten Leibesbewegung alle Arten selbst Schweinefleisch und geräuchertes; ein schwächerer wird nur Hüner und Kalbfleisch rc. und gebraten besser als gesotten ertragen. Kranken insbesondere Fieberkranken eckelt für allem Fleisch, auch die Fleischsuppen sind ihnen schädlich, wenn sie nicht hinlänglich mit Citronensäure versehen sind. Auch denen welche sich nach Krankheiten erholen, gebe man keine fette Suppen, sie sind ihnen so schädlich als den Kindbetterinnen. Es war nicht allein ein lächerlicher Aberglauben sondern auch Unfläterei, Fleisch auf den Nabel zu binden, um es von einem Wurm der nie vorhanden war, verzehren zu lassen. Das Fleisch gieng in Fäulniß und stank.

Fuchslungen.

Viele Schwindsüchtige nahmen sie gedörrt ein, hoften auf Hilfe und Rettung, fanden sich aber betrogen.

G.

Galizenstein, weisser Vitriol.

Giebt auf folgende Art ein gutes Nieswasser. Lasset ½. Quentgen in 2. Lot gemeinen oder Rosenwasser in einem Glase sich auflösen. Erwachsene schnupfen von diesem Wasser täglich etlichemal einige Tropfen, und fangen in der Zwischenzeit den Dampf von warmen Thee oder Kaffee auf. Es ist ein gutes Mittel bei versteckten Schnuppen, den daher entstehenden heftigen Kopfschmerzen, und wenn in der Nase sich viel zäher stockender Schleim gesammelt hat. Bei Kindern kann man wenn sie in der Nase verstopft sind, etwas mit einem Federkiel in die Nase einstreichen.

Ein blutstillendes Wasser erhält man, wenn man 1. Quentgen zu 2. Lot Wasser nimmt. Es wird mit Lappen oder Carpie bei Verwundungen und Blutstürzungen aus der Mutter, doch dieses leztere nicht ohne einen Arzt oder Wundarzt zu fragen aufgelegt und angebracht.

Will man ein Augenwasser haben, welches in fliessenden rothen Augen oft nüzlich gewesen, so kann man 12. Grane Galizenstein in 6-8. Löffel voll Wasser auflösen, in diese Mischung Läppgen eintunken, und sie über das Aug schlagen. Das nemliche Mittel kann mit noch mehr Wasser verdünnt, bei Kindern wenn sie fratt werden, gebraucht werden. Bei frischen Augentzündungen

 nach

nach einem Stoß, Schlag ꝛc. muß ehe man an solche Mittel denkt, zu Ader gelassen, Blutigel angesezt werden ꝛc. und vor allen Dingen ist das kalte Wasser (S. Wasser) als Ueberschlag allein zu versuchen.

Galle.

Man läßt Ochsengalle in einer glasirten Schüssel über gelindem Feuer bis zur Honigdicke abdämpfen. Von dieser verdickten Galle reibt man Morgens und Abends 1-2. Löffel voll, den Kindern die Bäuche und Würmer haben, auf den Bauch ein, und es gehen bei fortgesezten Gebrauch nicht selten Würmer ab; die Stulgänge werden flüssiger, und die Kinder erholen sich nach und nach wieder.

1. Quentgen dieser Galle innerlich in spanischen Wein alle Morgen gegeben, heilet Fallsuchten bei Kindern; und Pillen aus ihr allein oder mit Jalappa, sind bei verdorbener Verdauung, Gelbsucht, Würmern ꝛc. oft von der besten Wirkung, allenthalben aber die Verordnung einem Arzte zu überlassen.

Gallerten.

Sind für Auszehrende, welche noch gute Verdauungskräffte und kein starkes Fieber haben, nahrhafte und kräftige Mittel.

Ein Beispiel ihrer Zubereitung ist folgendes. Nehmet 30. Schnecken, eben so viel Krebse, säubert sie, zerstosset sie klein, und setzt sie alsdenn mit 1. Loth Butter auf ein gelindes Feuer; thut hernach 2. gewaschene und klein gehackte Kälberfüsse und 8. Pfund das ist $2\frac{1}{2}$. Maaß Wasser dazu, laßt es zusammen bis zu $\frac{1}{2}$. Maaß Brühe einkochen, thut hierauf $\frac{1}{2}$. Quentgen Muskatblüte und eine Hand voll Körbel hinein, lasset es noch einmal aufsieden, und preßt es denn durch eine starke Leinwand. Das durchgepreßte setzt man in einen Keller, daß es zu einer Gallerte zusammen gerinne.

Von dieser Gallerte kann ein Auszehrender Morgens, Mittags und Nachts, jedesmal 2. Löffel voll in 6. Löffel voll Hünerbrüh', die nicht viel oder gar nicht gesalzen ist, nehmen. Man muß einige Wochen damit fortfahren.

Gartenraute, Weinraute.

Die Blätter derselben ißt man früh, frisch auf Butterbrod zur Stärkung des Magens. Eine Butter aus gleich viel Salbei und Raute mit Rahm bereitet soll Schwindsüchtigen dienlich seyn. Einen solchen Versuch zu machen, wollte ich doch nicht ohne Arzt rathen, denn Schwindsuchten sind verschieden.

Rauten in den Händen und Fallsüchtigen oder histerisch Ohnmächtigen vor die Nase gehalten, erweckt sie aus dem Anfall. Der ausgedruckte

Rautensaft wird täglich 2. mal zu 1. Tropfen in die Augen gebracht, welche Wolken haben, und sie vergehen darauf in einigen Wochen. So lassen auch heftige Ohrenschmerzen durch das Eintröpfeln einiger Tropfen heben.

Gerste; Malz.

Die getrendelte Gerste, man nennt sie Perlengraupen, wird mit Wasser abgekocht und durchgeseihet, als ein dünnes schleimigtes Wasser, mit Honig und Essig vermischt zum Getranke in Fiebern gestattet. Nahrhaft sind die mit Fleischbrüh gekochte Graupen. Die rohe Gerste kocht man mit hinlänglich viel Wasser, so lang bis sie zerplazt oder aufspringt, seihet sie alsdenn durch, und sezt ihr wenn sie kühlen soll, Salpeter, oder Weinsteinrahm und etwas Honig zu: Dieses ist eine Ptisane, welcher man Süßholzwurz in andern Fällen, oder andere Dinge z. B. Weinbeere u. s. w. zusezen kann, wenn sie Gesunden zum gewöhnlichen Getranke dienen soll.

Das Malztrank wird also bereitet. Man nimmt 12. Lot Malz, kocht es mit 1. Maaß Wasser ¼. Stunde lang, und läßt es an einem warmen Ort 4. Stunden lang zugedeckt stehen: nach dem kochen kann man etwas Fenchelsaamen, oder Süßholzwurzel darzu thun. Das abgeseihete kann auch mit Citronensaft vermischt getrunken werden.

Es

Es kann dieser Trank besonders mit Citronensaft, die Stelle des Biers vertreten, sonst aber in bösartigen Geschwüren, und selbst im Scharbock von grossem Nutzen sey.

Graßwurzeln S. Quecken.

Gurken.

Man ißt sie frisch mit Essig und Oel als Salat; sie kühlen, erfordern aber einen guten Magen. Die Salzgurken noch mehr; und die Essiggurken können oft, weil sie in kupfernen Gefässen mit Essig zubereitet werden, giftartig würken; sie können oft in kleiner Menge, Durchfälle, Erbrechen rc. machen, welches bei den andern nur durch Ueberladung geschieht. Frische Gurke haben schon manche Schwindsüchtige wieder gesund gemacht; aber ein Versuch damit, ist nur das Werk eines Arztes, und nicht eigenmächtig zu unternehmen; denn die Kranken sind verschieden, deßgleichen die Schwindsuchten, und ihre Grade.

Gurgelwasser.

Werden gewöhnlich in der Bräune oder Halsentzündung gebraucht, oft auch in andern Mund und Halskrankheiten, und daher nach ihren verschiedenen Endzwecken auch auf verschiedene Art zusammengesezt. Bei einer einfachen anfangenden Halsentzündung ist z. B. Essig mit Wasser und Honig, (Siehe Essig) hinlänglich. Hat es das

 An-

Ansehen, daß eine oder beede Mandeln zum Verschwüren kommen wollen, so kann man einige Feigen in Wasser abkochen, und dieses zum Gurgeln und Einspritzen gebrauchen, oder auch die Abkochung von Eibischwurzeln. (S. Eibisch). Sind die Mandeln aufgebrochen und das Eiter heraus, so nimmt man nun um das Geschwür zum heilen zu bringen, zu einem starken Salbei-Thee den man mit Honig versüsset, seine Zuflucht.

Daß man, wenn bei einer Halsentzündung ein starkes Fieber vorhanden, zu Aderlassen, wenn die Zufälle besonders Erstickung Gefahr drohen, ein Blasenpflaster um den ganzen Hals legen, und andere Vorkehrungen treffen müsse, dieses sind Dinge welche nur der Kunstverständige weißt und zu rechter Zeit unternehmen kann. So wird auch ein Mann von guten Einsichten erfordert, eine brandigte Bräune zu behandlen: denn hier kommt es auf die innerliche Behandlung des Fiebers mit Fäulniß wiederstehenden Mitteln rc. an, und äusserlich als Mundwasser zum Einspritzen, muß eine Abkochung von Kinkina, und Bleiwasser gebraucht werden.

Eben so verhält es sich bei Behandlung venerischer Mund und Halsgeschwüre, in welchen Quecksilbermittel, auch andere nach Umständen erfordert werden, wobei freilich nicht ein jeder der eine Spritze hat, auch zugleich Einsicht genug besitzt, die Wahl der Mittel gehörig zu treffen.

Wenn

Wenn aber bei oder nach einem Schlagfluß eine Lähmung der Zunge statt hat, da kann sich der Kranke, wenn er das Bewegungsvermögen hat, selbst mit folgendem Mittel helfen.

Man nehme 1½. Quentgen Senfsaamenpulver, 2. Loth Weinessig, und 8. Loth Wasser, mische es in einem Glas zusammen, und thue etwas Honig dazu. Von dieser Mischung nimmt man öfters des Tag's ½. Löffel voll in den Mund, und spuckt es wieder aus.

H.

Hafer. Hafergrütze.

Werden zu verschiedenen nahrhaften Speisen bereitet. Das Haferbrod ist schwer und unverdaulich, wenn es aber ohne Hefen und Sauertaig gebacken, und so braun als Kaffee geröstet, mit Wasser abgekocht wird, so giebt es einen Trank der wie schwacher Kaffee aussiehet, welchen man in der Darmgicht, einer Krankheit, welche heftiges Erbrechen und Laxieren zu unzertrennlichen Gefährten hat, und die die Kranken oft in 24. Stunden tödtet, mit dem besten Erfolg nach Durst trinken kann.

Aus der Hafergrütze kann man mit Wasser ein dünnes Getränke abkochen, mit Honig versüsset, in Krankheiten bei welchen die Brust leidet, nach Gefallen trinken.

Hauswurz.

Der Saft der grossen Hauswurz, welcher im Julius am besten zu erhalten ist, wird als ein kühlendes, erweichendes Mittel, in Säckgen auf die blinde Goldader oder so genannten Mastdarmkörner gelegt, und Schmerzen und Geschwulst weichen bald darauf. Man kann ihn auch mit Milchrahm und Veilgensaft vermischt auf entzündete Brustwarzen, Zahnfleisch ꝛc. anbringen.

Heidelbeere, Heideln.

Werden in Wein gekocht bei Durchfällen und Ruhren zum Stopfen gebraucht. Gewiß selten ohne Gefahr, wenn der Kranke noch Hitze und Durst hat, und nicht vorher hinlänglich durch Abführungen von dem Stoff der Krankheit befreiet worden.

Heinrich guter. Siehe Allgut.

Heringe.

Wenn man sie so, wie sie aus der Tonne kommen, ohne allen Zusatz und Zurichtung, als durch welche sie unverdaulicher werden, ißt, so wird ihr Salz den zähen Schleim in dem Magen und Gedärmen auflösen, und da ihr Genuß nicht selten Durst macht, und das nachgenossene Getränke das Salz noch mehr auflöset, wie es die Erfahrung zeigt, auch bei manchen öftere Stuhlgänge

bewürken. Es giebt Beispiele von geheilten Wassersüchtigen, die öfters Heringe gespeiset haben und viel Urin nachher losgeworden.

Hirnschädel.

Zur Zeit des Aberglaubens wurde der Hirnschädel eines gehenkten, oder auf dem Rad gelegenen, und das auf ihm gewachsene Moos, als ein Wundermittel in der Fallsucht gerühmt. Noch wichtiger waren die selten vorgefundene 3 eckigte Knochen eines solchen Hirnschädels. Die jezige unglaubige Welt spottet ihrer.

Hohlbeere, Himbeere.

Eine vortrefliche Frucht von sehr angenehmen Geschmak, welche kühlt und Durst löschet. Mit Zucker eingemacht, auch als Sirup, ist sie oft die Labsal der Kranken. Mischt man den Saft mit Wasser und tröpfelt so viel Vitriolgeist hinein als der Kranke die Sänre leiden mag, so hat man in Faulfiebern ein herrliches Mittel, dem Limonade und Essigtrank weit nachstehen müssen.

Holunder, Flieder.

Die jungen Sprossen als Salat geessen, und die innere Rinde welche grün frisch abgeschabt wird, mit Wasser abgekocht, sind heftige Purgiermittel, und daher zu vermeiden.

Die frische grünen Blätter legt man auf Geschwulste und Geschwüre an den Füssen, um das Schwitzen und den Ausfluß zu befördern. Auch stosset man sie zu einem Brey, streift sie dick auf Leinwand, und bringt sie auf die Goldaderknoten; sie lindern die Entzündung und Schmerzen, man muß aber den Ueberschlag erneueren, so oft er trocken werden will.

Die Blüten sind mit kochendem Wasser aufgegossen, als Thee, ein gutes krampflinderndes und schweistreibendes Mittel. Man trinkt einen solchen Thee mit Milch, Honig oder Zucker ꝛc. Kindern giebt man ihn in den Blattern, Masern oder Röteln u. s. w. mit Vortheil. Bei Kindbetterinnen und Säugenden ist er ein sicheres Mittel die Milch zu vermehren. Auch bei Brustfiebern, im Seitenstechen, und bei der Gicht, hat er oft erwünschte Dienste gethan; in lezterer Krankheit kann man zugleich einen Ueberschlag von mit Milch abgekochter Holunderblüte, warm anf den leidenden Theil legen, und die Schmerzen legen sich in wenig Stunden. Der nämliche Ueberschlag zertheilet oft Geschwulsten, trockene Säckgen sind aber bei dem Rothlauf vorzuziehen.

Man erwarte aber nicht, daß der Holunderthee in allen Fällen alles allein thue, nein sobald die Krankheit weit aussehender ist, frage man den Arzt. Manche trinken auch Holunderthee mit Zusaz von etwas Essig, oder Citronensaft bei Kolicken nach Erkältungen, bei der Rose oder Rothlauf ꝛc.

legen

legen sich darauf zu Bette, warten einen gelinden Schweis ab und helfen sich bald.

Die Holunderkuchen, wenn sie häufig genossen werden, so wie auch die frische Beere als Brey zugerichtet, und das ihnen bereitete Mus oder Sulz, haben insgesammt schweistreibende Kräffte.

Honig.

Dieser durch den Fleiß der Bienen bearbeitete Saft hat sehr vielfältigen Nutzen. Man bedient sich desselben bei Geschwüren im Mund, an der Zunge u. s. w. Wenn Husten und Engbrüstigkeit, Heischerkeit 2c. zugegen. Man mischt ihn unter Wasser und Essig; und die meisten Arztneien kann er dem Geschmack angenehm machen. Diejenigen, welche an Steinbeschwerden leiden, können täglich etliche Löffel voll Honig nehmen.

Aeusserlich kommt das Honig zu Salben, Digestiven, der Wundarzt weißt es mit dünnem Gerstenwasser zum Einspritzen bei Brustwunden 2c. nützlich änzuwenden. Statt des Oels kann man es auch zu Clystieren nehmen. Auch Stuhlzäfgen macht man aus verdicktem Honig.

Huflattig, Hufen.

Dieses allgemein bekannte Kraut wächset auf lettigten Boden an Gräben und Bächen. Die Blüte ist gewöhnlich schon im März da, die Blät-

ter aber werden im May gesammelt. Die getrockneten Blätter mit kochendem Wasser aufgegossen, als Thee getrunken, sind in Brustkrankheiten und selbst der Lungensucht als ein Ablösemittel dienlich. Ein solcher Thee und nachstehendes Pulver soll in Lungengeschwüren vortrefflich seyn. Nehmet Huflattigkraut 1. Loth, Lachenknoblauch ½. Loth, Zucker soviel bis es angenehm wird, mischet es zusammen zu einem Pulver. Von diesem Pulver nimmt man täglich 3. bis 4. mal ein Kaffeelöffelgen voll, und trinkt den Thee nach.

Man raucht die Blätter auch als Taback bei Husten, und ein Mann der lang eine krampfhafte Engbrüstigkeit hatte, bediente sich eines Brustthee's, und rauchte im Schatten getrocknete Huflattigblätter als Taback, und wurde gesund.

Hysoppen.

Wird in Garten gezogen, von einigen zu Brustthee'n gebraucht; auch soll er die Würmer abtreiben, er ist aber sehr wiedrig zu trinken.

J.

Johannisbeere.

Sind als eine säuerliche kühlende Frucht sowol frisch als auch mit Zucker eingemacht bekannt, und in gesunden und kranken Tagen angenehm.

Johannisbrod, Bockshörnlein.

Die Kinder kauen und essen diese Schottenfrucht wegen ihrem süssen schleimigten Geschmacke sehr gern. Sie lindert auch den Husten und es ist kein Mittel wider das Soodbrennen so gewiß sicher als dieses.

Judenkirschen.

Wachsen in Weinbergen, auch Wäldern. Es ist eine angenehme säuerlich bittere rothe Kirschenähnliche in einen Balg eingehüllte Frucht, welche behutsam aus dem Balg zu nehmen, damit man seine Bitterkeit ihr nicht mittheile. Man ißt 8. bis 12. Stücke jeden Tag reif; sie treiben mit dem Urin auch Sand und Steine öfters ab.

K.

Kaffee.

Ein jeder Gesunder gebe bei seinem Gebrauch auf seine Empfindungen Achtung, und schliesse aus ihnen, ob er ihn fortsetzen oder unterlassen soll. Er befördert nüchtern getrunken bei manchen den Stuhlgang. Nach Tische trinkt man ihn gewöhnlich stark und ohne Milch um die Verdauung besser zu befördern. Starker Kaffee heilet öfters Schwindel, Kopfschmerzen und andere Beschwerden, welche aus dem Magen herkommen. Auch bei krampfartigen Brustbeschwerden, wider Durch-

fälle u. s. w. ist er oft nützlich befunden worden. Sehr starker Kaffee mit eben soviel Citronensaft, der aber frisch ausgedrückt seyn muß, von jedem 1. Theetasse voll mit einander vermischt, und warm, nüchtern früh im Bette, am Fieber freien Tag getrunken, ist ein bewährtes Mittel in Wechselfiebern. Schwacher warmer Kaffee wird den Magen erschlappen, wenn man ihn in Menge trinkt.

Kletten, Grindwurzel.

Die frischen Blätter der grossen Klette, die selbst den Kindern bekannt, braucht man äusserlich auf die Geschwüre sie zu reinigen. Unter der Asche gebraten werden sie auf Kniegeschwulsten, und solche die bei der Gicht sich zeigen, gelegt, und lindern die Schmerzen gut. Blätter und Wurzeln kocht man auch zusammen mit Wasser ab, und wascht damit warm öfters die unreine grindige Köpfe; sie werden dadurch nicht nur von dem Ungeziefer frei, sondern es wird auch der grindigte Ausschlag wenn er nicht zu böß und eingewurzelt ist, geheilet.

Den innerlichen Gebrauch der Wurzeln überlasse man Aerzten zur Verordnung.

Knoblauch.

Es ist ein sehr bekanntes Hausmittel einige Zehen Knoblauch in Milch zu sieden, und das durch-

durchgeseihte mit Zucker versüßt, früh nüchtern Kindern, welche mit Würmern geplagt sind, trinken zu lassen: man wiederholt es etliche Tage nacheinander, und giebt darauf ein Laxermittel.

Auch wider den Bandwurm können täglich 2 ⸗ 3. Zehen nüchtern genommen werden, nach etlichen Tagen muß ebenfalls laxirt werden; diesen Versuch aber, der bei einem starken Magen nie schaden kann, muß öfters widerholet werden.

Aeusserlich ist der Knoblauch ein rothmachendes Mittel, wie der Meerrettig und Senf, man legt ihn klein zerschnitten zwischen feinen Tüchlein auf. Man macht auch aus klein zerschnittenen Knoblauch und Oel eine Salbe, die auf kalten Geschwulsten gelegt, sie zertheilet, Hitzige aber aufzieht oder vereitert.

Kochsalz, Küchensalz.

Unentbehrlich ist sein Gebrauch in der Haushaltung und Küche. Ja es wäre zu wünschen, daß die Speisen mehr als gewöhnlich ist, gesalzen würden; denn weit entfernt, daß das Salz den Scharbock und Schärfe im Blut erzeugen sollte, ist es vielmehr das kräftigste Mittel die Speisen aufzulösen, und weil sein Genuß den Durst reitzt, und die Speisen durch hinlängliches Getränke können gut verdünnet werden, sie zur Verdauung geschickt zu machen.

Es ist aber auch das Salz eine gute Arztnei. Es löset den Schleim im Magen und den Gedärmen auf, und führt ihn mit dem Stuhlgang ab. In warmen Wasser auch nur zu 1. Quentgen genommen, macht es Erbrechen. Sein anhaltend fortgesetzter Gebrauch zu 1. Theelöffelgen voll alle Morgen früh genommen, löset verhärtete Drüsengeschwulsten am Halse auf, und diese Gabe ist bei Kindern von mittlern Jahren immer hinlänglich, kann auch wenn Würmer zu vermuthen, oder wirklich vorhanden sind, oder die Ursache der Gichter und Fallsucht bei Kindern abgeben, ohne Furcht versucht werden. Erwachsene Wassersüchtige nehmen täglich früh 1. Löffel voll Salz, und trinken nachher Wassen oder Thee oder Molken soviel sie wollen.

Vorher wird ein Laxiermittel genommen, nachher 8. Tage mit dem Salz fortgefahren, und wenn die Stuhlgänge nicht häufiger erfolgen, auch der Urin nicht stärker als sonst fliessen sollte, so wird die Menge des Salzes verstärket. Es sind einige Beispiele vorhanden, welche beweisen, daß dieses Mittel allein, wenn die Eingeweide gut sind, Wassersuchten heilen kann.

Aeusserlich kann das Salz Ohnmächtigen in den Mund eingerieben werden. Zu Clystieren kommt mehr oder weniger Salz, nach dem sie schwach oder stark reitzen sollen.

Gedörrtes Salz kann in Säckgen trocken und warm aufgelegt, manche wässerige Geschwulsten zertheilen, man muß aber vorsichtig damit verfahren, und so bald die Haut ihre Farbe zu verändern scheint, so gleich von dem Versuch abstehen, sonst können auch wol Geschwüre entstehen.

Körbelkraut.

Man ißt es in Suppen und Salaten. In langwierigen Krankheiten und selbst der Auszehrung, ist das Körbelkraut fein gehackt, mit Molken aufgekocht und durchgeseihet, und davon Morgens nüchtern 1. Nösel oder Schoppen getrunken, ein gutes Mittel. Noch wichtiger ist der ausgepreßte Saft in Hautkrankheiten, bei Wassersüchtigen, u. s. w. aber unter Aufsicht eines Arztes und lang genug fort gebraucht. Aeusserlich wird das zerquetschte und zerstossene Kraut, auf verhärtete Brüste um die stockende Milch aufzulösen, warm aufgelegt und täglich einigemal abgewechselt. Innerlich werden zugleich Körpelsuppen, und das Milchsalz nach der Vorschrift eines Arztes, genommen.

Kraftmehl S. Stärkemehl.

Kraußemünze.

Wird selten als Thee gebraucht. Man rühmt das Pulver der Blätter mit Zucker gemischt, Kaffeelöffelgenweise als ein magenstärkendes Mittel.

Bekannter ist der Gebrauch des Wassers bei heftigem Erbrechen, Blähungen, Krämpfen und Kolickschmerzen, Durchfällen ꝛc. Löffelweise genommen, welches auch, wenn die Unreinigkeiten ausgeführet worden, sehr nüzlich und würksam befunden wird.

Krebssteine, Krebsaugen.

Der Flußkrebs, dessen Scheeren und Schwanz ein nahrhaftes Fleisch enthalten, welches auf verschiedene Art zubereitet gespeiset wird, hat in seinem Magen die bekannten weissen ausgehölten Steine, welche man, wie wol falsch Krebsaugen nennt. Diese Steine zu Pulver gestossen sind wider sauers Aufstossen und Soodbrennen, alle 2. Stunden zu 1. Kaffeelöffelgen voll genommen, sehr gut. Kindern giebt man wieder die Säure 1. Messerspitze voll täglich 2 = 3. mal in Milch.

Kreide.

Die weisseste, leichte und reinste, ist die Beste. Dient ebenfalls wider das Sodbrennen, allein oder mit einer Messerspitze voll Muskatennußpulver. Bei Kindern von 8 = 12. Jahren, braucht man 2. Messerspitzen voll in einem Löffel voll Essig, während deß sie mit demselben aufbrauset, früh nüchtern etliche Tage nacheinander, wider die Würmer, und endlich laxert man.

Kresse, Brunnenkresse.

Man ißt sie im Anfang des Frühlings als Salat, manchmal auch als Zugemüße und Suppen. Nüchtern roh genossen, treibt sie Würmer ab. Kocht man sie mit Molken und trinkt das durchgeseihete, so hat man ein Mittel, welches den Auswurf des zähen Schleims sehr erleichtert. Den ausgepreßten Safft verordnen die Aerzte in vielen Krankheiten mit Nuzen; ja selbst der Scharbock soll dem anhaltenden Gebrauche dieses Mittels weichen.

Kröten.

Werden für giftig gehalten, und der Saft den sie von sich spritzen, soll allerlei schlimme Zufälle hervorgebracht haben. Nichts desto weniger sollen sie in ein Nesseltuch gewickelt, an die Löcher der Krebshaften Brüsten angelegt, sich voll saugen mit Zuckungen abfallen und sterben; sie verursachen den Kranken keine Schmerzen, sondern lindern vielmehr dieselben, und bei fortgesezten Gebrauch, erfolgt die Heilung der Wunden. Bei einer solchen Krankheit versucht man am Ende, weil nichts helfen will, alle Mittel.

In einem wohlvermachten Topf zu Pulver verbrannte Kröten, sollen Kaffeelöffelgenweise genommen stark Urin treiben, und Wassersuchten heilen. Eben dieses Mittel soll im Grind auf folgende Art mit gutem Erfolg gebraucht werden können.

nen. Man beschmiert zu erst den Grindkopf dick mit frischen Schweinefett, streuet hierauf das Pulver auf, bedeckt alsdenn den Kopf mit einer Schweinsblase, läßt alles 24. Stunden darauf liegen, und nach Verfluß derselben gehet der Grind ohne Schmerzen los. Nachher bestreicht man den Kopf noch einige Tage mit frischem Speck, ohne das Pulver aufzustreuen, und verwahrt den Kopf mit Tüchern vor dem Zugang der Luft.

Kümmel.

Gebraucht man in Suppen wider Blähungen. Die Weiber zerstossen den Saamen, legen ihn in Säcklein trocken auf die sogenannte Windbrüche bei kleinen Kindern.

L.

Lavendel.

Die Blumen kommen nebst den Rosen ꝛc. zu Raucherpulvern, Potponrri u. s. w. das destillirte Wasser ist zum Riechen bei Ohnmachten bekannt, guter Weinessig aber weit vorznziehen.

Leinoel S. Baumoel.

Leinsaamen.

Zerstoßener giebt ein öligtes Mehl, welches mit Milch und etwas weichem Brod oder Grumen

zu-

zusammengekocht, ein gutes erweichendes schmerzstillendes und zeitigendes Mittel abgiebt, und als ein Uiberschlag bei bösen Brüsten, und solchen Geschwulsten die nach einer Krankheit sich äusern, und eine Folge der versezten Krankheitsmaterie sind, aufgelegt werden kann. Zu gleichen Zweck braucht man auch die Leinkuchen.

Lilien, weisse.

Man gießt Oel auf die Blätter, läßt es an der Sonne stehen, und glaubt ein kräftiges Heilöl bei Wunden 2c. zu erhalten: es thut aber nicht mehr als Baumöl. Das Lilienwasser hat vor dem gemeinen, als Waschwasser auch keinen Vorzug.

Limonade S. Citronen.

Löffelkraut.

Wird bei uns in Garten gezogen, wächst da wo der Scharbock zu Hause ist, wild, und ist sein wahres specifisches Mittel.

Löwenzahn, Pfaffenröhrlein.

Dieses selbst den Kindern unter dem Namen Bettseicheln bekannte Kraut, giebt in seinen jungen Blättgen einen angenehmen Salat. Der ausgepreßte Saft wird wider die Hautkrankheiten, kalte Fieber, in Wassersuchten 2c. als ein

blutreinigendes Mittel, von den Aerzten verordnet. Die Blüte, welche im May erscheinet, enthält in den Stengeln einen scharfen milchartigen Saft, welchen man zum wegäzen der Augenfelle, jedoch nicht allemal sicher, gebraucht.

M.

Magnesia.

Ein feines weisses in den Apotheken vorräthiges Pulver, welches Kindern wenn sie heftig schreien, im Schlaf auffahren, geronnene Milch erbrechen, und grüne oder gehackte Stulgänge haben u. s. w. täglich 2-3 mal zu 1. Messerspitze voll in Milch oder mit etwas Brei oder Mus, gegeben wird; es dämpft ihre Säure und führt sie gelind ab. Erwachsene können dieses Pulver wieder saueres Aufstossen zu 1. Kaffeelöffel voll nehmen. In einer Gabe von 1-2. Lot ist es ein Laxiermittel, welches in Mandelmilch angenehm zu nehmen ist.

Majoran.

Das Pulver wird unter Taback als ein Niesemittel gemischt. Kleinen Kindern streicht man etwas Majoranbutter in die Nase, um den verhärteten Schleim wegzuschaffen.

Malz S. Gerste.

Mandel. Mandelmilch.

Die so genannten Krackmandel, die überzuckerten, alles Mandelgebackene u. s. w. gehöret zu den Uiberflüssigkeiten der Tafel der Reichen. Wichtiger ist die Mandelmilch, welche auf verschiedene Art schwach oder stark bereitet wird.

Man läßt z. B. 12. Mandeln so lang in heissem Wasser über den Kohlen stehen, bis man sie schälen kann, stoßt sie abgeschält in einem reinen Mörser zu einem feinen Brei, thut diesen in ein reines Tüchlein, und gießt nach und nach $\frac{1}{2}$. Maaß Wasser zu, und seiget es, in dem man den Leinwandlappen etwas zusammen rückt, durch, in ein reines Gefäß, und versüsset das durch geseihete mit Zucker.

Diese dünne Mandelmilch ist Gesunden und Kranken zu erlauben; soll sie kühlen und den Durst lösen, so setzt man ihr 1-2. Quentgen Salpeter zu. Soll sie im Sommer für Gesunde mehr stärkend seyn, so nimmt man eine grössere Menge Mandel, und doch nicht mehr Wasser, und fügt am Ende etwas Rosen oder Zimmetwasser bei. Manche lieben sie mit ein paar bittern Mandel. Nie muß man viel auf einmal bereiten, weil sie gern sauer wird! auch alle sauern Dinge müssen bei ihrem Gebrauch vermieden werden.

Die Mandelkleien braucht man unter Wasser zum Waschen, um die Hände weich und geschmeidig zu erhalten.

Manna.

Ein leichtes Laxiermittel, welches Kindern von 2. Quentgen bis zu 1. Loth nach Maaßgabe ihres Alters, in Thee oder Kaffee leicht beizubringen ist, weswegen es sich auch die Mütter loben.

Mark.

Das Rindermark, eine sehr schmackhafte und nährende Speise, lassen einige Leute an der Sonne zu einer Art Oele zerfliessen und behaupten, daß es täglich einige mal in die steifen Gelenke eingerieben, ihre Steifigkeit hebe.

Mastix.

Der mit einem Tuch aufgehangene und an dem Vorfall des Mastdarms bei Kindern angebrachte Rauch, soll stärkend seyn, und den öftern Rückfall verhindern.

Man kauet den Mastix, und er befördert die Absonderung des Speichels, giebt einen guten Odem, und erhält die Zähne und das Zahnfleisch. Die Damen in der Türkei sollen sich desselben alle Morgen nüchtern zu diesem Endzwecke bedienen.

Meerrettig.

Eine bekannte in Gärten gepflanzte Wurzel, hier auch Kräh genannt, welche auf verschiedene Weise als Zuspeise zu Fleisch und Fischen genossen wird. Man hat an ihm ein auflösendes Mittel, welches den zähen Schleim im Magen und auf der Brust zertheilet, bei Frauenspersohnen die Reinigung befördert, aus welchem Grund diejenigen, welche zu Blutflüssen geneigt sind, ihn vermeiden müssen.

Man weißt auch aus der Erfahrung, daß der Meerrettig frisch genossen, öftere Stuhlgänge und Erbrechen mache, Steine und Würmer abgetrieben, und mit Wein oder Bier abgekocht, in dem wahren Scharbock, sich als ein gutes Heilmittel bewiesen.

Wenn man den Meerrettig als Arztnei gebrauchen will, so läßt man ihn in ein reines kaltes Wasser reiben, einige Zeit darinn liegen, alsdenn den Saft davon ausdrücken, mit etwas Zucker vermischt, in einem Gefäß stehen, und endlich auf kleine Gläser, die soviel enthalten, als man auf jedes mal gebraucht, und die wohl verstopft werden müssen, aufgiessen.

Wer einen Weinaufguß liebt, kann auf 1. Hand voll klein geschnittenen Meerrettig ½. Maaß Wein giessen, und noch etliche Tage, in einem Keller oder kühlen Ort, wohlverstopft verwahren,

ren, und wenn man es braucht, 1. bis 2. Löffel voll auf 1. mal davon nehmen.

Dieser Mittelgebrauch bestimmt in jeden Fall, der Arzt, nach Umständen näher. Aeuserlich wird der frisch geriebene Meerrettig auf die blosse Haut als ein reizendes rothmachendes Mittel in Augenkrankheiten, bei Zahnschmerzen 2c. hinter die Ohren oder in Nacken, und bei Kindern in Fiebern zur Ableitung an die Waden oder auf die Fußsolen aufgelegt.

Meeerschwamm, Baderschwamm.

Der zum abwaschen gewöhnliche Schwamm. Im Notfall ist er bei Verwundungen, nebst einem gehörigen Verband, ein blutstillendes Mittel.

Wenn man ein Stückgen Schwamm, welches vorher mit Wasser befeuchtet und wieder ausgedückt worden, gerade so groß das es paßt, in alte Geschwüre an Füssen bringt, und einen Verband darüber macht, auch bei jedem Verband, den man aber nur alle 24. bis 48. Stunden erneueren darf, ein frisches Stück nimmt, so ziehet es das Eiter in sich, und das Geschwür heilet nach nnd nach.

Der Gebrauch des Schwamms zu Quellmevicken und nach Abnehmung der Glieder ist Wundarzten, die Meister in ihrer Kunst sind, bekannt.

In-

Innerlich wird der Schwamm wiedr Kröpfe also gebraucht. Man verbrennt ihn nebst seinen Steinen in einem wolbedeckten Topf auf glühenden Kohlen zu Pulver, stoßt es fein, und giebt im abnehmenden Monde, Morgens und Abends 1. Kaffeelöffelgen voll Kindern; Erwachsene können 2. nehmen. Vor dem Gebrauch wird laxirt, und wenn das Pulver 6-7. Tage gebraucht worden, abermal. Auf diese Art wird, wenn es das erstemal nicht hilft den nächsten Monat wieder fortgefahren.

Melissen.

Das frische Kraut hat eineu Citronen ähnlichen Geruch, und ist daher zum Thee nicht unangenehm; man lobt ihn wider Schwindel, Herzklopfen u. s. w. Das Pulver täglich zu 1. Quentgen einen Monat lang genommen, soll hipochondrische Melancholische geheilet haben.

Milch.

Ist das allgemeine Nahrungsmittel, und könnte es auch Zeit Lebens seyn, wenn die Menschen gewohnt wären der Natur getreu zu leben. Als Arztnei besizt sie nahrhafte Kräffte: daher ist sie von jeher dörrsüchtigen Kindern und erwachsenen Schwindsüchtigen als Genesmittel verordnet worden: daher giebt man noch jezo vielen Kindern im Frühjahr die Ziegenmilch zu trinken. Aber ob die Milch auch allen Auszehrenden nüzlich? Ich glaube man sollte immer, ehe man sie

einem Auszehrenden rätht, die Ursache seiner Krankheit erforschen; den Stand derselben prüfen; und endlich fragen kann der Magen des Kranken die Milch wol ertragen? Wenn des Kranken Verdauungskräffte schwach sind, so schadet ihm die Milch. Ist bei der Auszehrung eine Entzündung, welche von Verhärtungen in den Lungen herrühret vorhanden, so ist sie höchst schädlich; und wenn schon Nachtschweisse da sind, so befördert sie den Tod. Hieraus folgt, daß die Milch bei Schwindsüchtigen nicht ohne den Rath des Arztes zu gebrauchen. Das nemliche gilt auch in der Ruhr, bei der Gicht, Podagra u. s. w. Hingegen kann man ohne Bedenken und eigenmächtig, so viel man will warme Kuhmilch trinken lassen, wenn Jemand nach einem Purgiermittel zu heftig und oft sich erbrechen und zu Stuhl gehen muß; deßgleichen wenn die nemliche Folgen von genommenen oder bekommenen Giften aus Arsenick, Spanischen Fliegen, Scheidewasser u. s. w. entstanden sind.

Aeusserlich wird die Milch mit Semmelgrumen zu einem erweichenden Ueberschlag gebraucht. Man giebt Milchclystiere beim Stuhlzwang, wenn die Folgen der Gifte vorhanden u. s. w.

Endlich bereitet man auch aus der Milch die Molken. Der Milchrahm ist das beste Mittel, wenn man durch heisse Suppen sich den Schlund verbrannt hat, man muß aber nach und nach eine gute Menge essen. Aeusserlich thut er bey dem

Ver-

Verbrennen, und dem Ansprung oder Milchgrind der Kinder aufgeschmiert gute Dienste.

Möhren, gelbe Rüben.

Wenn man die Möhren früh nüchtern roh ißt, so treiben sie Maden, Spulwürmer und manchmal auch Stückgen von Bandwürmern ab. Bemerkt man es, so muß noch einige Tage mit ihrem Genuß fortgefahren und endlich laxiert werden.

Der Möhrensaft, ein in Thüringen allgemein beliebtes Hausmittel, wird auf nachstehende Art bereitet. Man kocht die gereinigten Wurzeln im Wasser so lange, bis sie weich sind, hierauf drückt man den Saft durch ein Tuch, und diesen kocht man wieder, bis er die Dicke eines Sirups erhält. So zubereitet, braucht man ihn statt des Zuckers und Honig an den Speisen, läßt ihn auf Brod essen, und giebt ihn insbesondere den Kindern bei Husten und Schnuppen wider die Würmer u. s. w.

Den frisch ausgepreßten Saft lobt man für Erwachsene bei Steinbeschwerden, man muß ihn aber alle Morgen zu 8. Löffel voll, und Monate lang fortgebrauchen.

Noch weit kräftiger sind die Saamen der wilden Möhren oder Carotten. Man nimmt 1. Löffel voll solcher getrockneter Saamen, giesset ½. Schoppen kochend Wasser darauf, und giebt Kin-

dern 3. bis 4. mal des Tags einige Löffel voll mit etwas Honig.

Erwachsene nehmen 3. bis 4. mal so starke Gabe oder in Pulver täglich 2. mal 1. Quentgen.

Soll dieses Mittel Nutzen schaffen, so muß man lange damit fortfahren, und lau warme Bäder zugleich gebrauchen. Allein wenn wirklich ein Stein in Begriff ist abzugehen, und schmerzhafte Zufällen es errathen, so brauche man den Arzt.

Molken oder Schotten.

Ihre Zubereitung ist folgende. Kochet eine beliebige Menge Milch, und wenn sie überlaufen will, tröpfelt soviel Citronensaft oder Weinessig in dieselbe, als nöthig ist, sie zum Gerinnen zu bringen, giesset hierauf das klare durch ein Tuch oder Löschpapier in ein reines Gefäß, und verwahrt es zum Gebrauch. Will man sie süß haben, so thut man zu ½. Maaß des durchgeseiheten das weisse von 2. Eyern, welches vorher mit einer Feder oder einem hölzernen Stäbgen zu einem Schaum geschlagen worden, läßt es damit noch einige Minuten aufkochen, hierauf noch einmal durchseihen.

Die natürliche Molken oder das so genannte Ziegerwasser sind wol die angenehmsten und gesundesten. In ihrer Ermanglung aber muß man sich mit den künstlichen begnügen. Aber auch diese bekommen selbst kleinen Kindern als gewöhnliches Getränke

statt

statt der Milch, gut; sind bei fast allen Krankheiten lauwarm oder kalt nützlich, weil sie die Säfte verdünnen, die Unreinigkeiten ausspülen, die Leibesöfnung unterhalten u. s. w. Man kann sie auch zu Clystieren gebrauchen.

Die **Weinmolken** bereitet man in dem man auf 1. Maaß kochende Milch ½. Schoppen Wein giesset, damit noch 1. mal aufsiedet, und denn das Klare durchseihet. Diese Art ist denen Wein- und Brandweintrinkern, wenn sie krank werden, zu erlauben; nicht weniger solchen Kranken, welche von hitzigen Fiebern sich erholen, aber doch noch nicht mit getrostem Muthe Wein trinken dörfen: endlich auch aber unter des Arzt's Aufsicht, Kranken, welche mehr Kräfte brauchen, als die Natur ihnen verliehen, um ihre Krankheit überwinden zu können.

Von den Alaunwolken. S. Alaun.

Muskatennuß.

Als Gewürze kommen sie an Suppen, Kräutelwaare ꝛc. Schlechtes Bier läßt sich durch aufgeschabte Muskastennuß verbessern, daß es keinen Durchfall macht. Das in den Apothecken vorräthige Muskatennußöl reiben die Müttern ihren Kindern als ein Magenstärkendes und Blähungen treibendes Mittel auf den Nabel ein.

N.

Nägeleinöl, Gewürznelkenöl.

Bringt man zu einigen Tropfen auf Baumwolle getröpfelt in den holen schmerzhaften Zahn, und die Zahnschmerzen lassen sich bald dadurch heben.

Nesseln, Brennnesseln.

Mit frischen Nesseln peitschete man ehemals gelähmte Glieder, um Reitz und Bewegung in ihnen wieder herfürzubringen. Der ausgepreßte Saft wird von vielen in Blutflüssen als sehr gut gerühmt; Aerzten lasse man lieber die Entscheidung über. Kocht man recht reifen Nesselsaamen in Milch, und giebt das durchgeseihete zu trinken, so siehet man öfters Würmer nachher abgehen. Ein Thee oder schwacher Absud mit Wasser von getrockneten Nesseln treibt Urin und Schweis. Erfahrungen aber, die seine nähere Bestimmung bei Kranken angeben, fehlen noch.

Nichts, Nichtssalbe.

Nichts ist gut für die Augen, sagt der gemeine Mann, weil man eine Salbe unter diesem Namen in der Apothecke hat, deren Gebrauch aber lieber der Aufsicht eines Kunstverständigen überlassen, als eigenmächtig und wie es oft geht, zur Unzeit angewendet wird.

Nüsse, Wallnüsse.

Unreife eingemachte Nüsse sind ein gutes Magenmittel. Die mit Wasser abgekochten grünen Schaalen sind oft ein Wurmmittel. Auch der reichliche Genuß der neuen Nüsse treibt Würmer, belästiget aber den Magen. Das Oberhäutgen der frischen Nüsse dörren einige, und behaupten, daß es in Pulver mit Wein in der Gabe von 1. Quentgen genommen, Kolickschmerzen heben. Aber Kolickschmerzen sind von sehr verschiedener Art, und daher auch dieses Mittel nicht allgemein.

O.

Obsfrüchte.

Reifes Obs ist sowohl Gesunden als Kranken mäßig genossen, gesund, aber im Uibermaß kann es freilig Blähungen, Kolicken, Durchfälle 2c. verursachen. Aprikosen, Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen, feine saftige Birnen u. s. w. können insgesammt Fieberkranken, in hitzigen Gall- und Faulfiebern, der Ruhr u. s. w. ohne die geringste Bedenklichkeit, zur Stillung des Durstes die Hitze zu dämpfen, und was noch mehr ist die Säfte vor der Fäulniß zu verwahren, gegeben werden.

Oele. S. Baumöle.

P.

Papier.

Man gebraucht es äuserlich zu verschiedenen Absichten. Der gemeine Mann legt auf das Rothlauf blaues Papier. Wer sich an den Schienbeinen leicht geschürft oder gequetscht hat, legt gemeines in Brandewein getauchtes Papier auf, und es wird weniger darnach schwüren, als nach allen Pflastern und Salben. Gekautes Papier und die so genannte Goldschlagplättgen wissen die Wundärzte anzuwenden.

Pappeln. Käsepappeln.

Dieses allenthalben wachsende Kraut, wird mit Milch und etwas Brod abgekocht, als ein erweichender Uiberschlag auf Geschwulsten die vereitern sollen, aufgelegt. Die Weiber machen aus dem abgekochten Kraut und Butter eine Salbe, die sehr viel helfen soll, aber blos erweicht. Im Nothfall kann man auch die Blätter mit Milch und Wasser zum Clystier abkochen.

Petersilgen.

Kraut und Wurzeln kommen an Speisen. Ob die Bemerkung wahr ist, daß der häufige Genuß der Petersilgen den Augen schade, und die

fallen=

fallende Sucht verstärke? Aeuserlich wird das gequetschte Kraut bei Wespen und andern Insecktenstichen mit Nutzen gebraucht; deßgleichen auch bei anfangenden Verhärtungen in den Brüsten. Der Saamen zu Pulver gestossen, und mit Butter zu einer Salbe gemacht, und auf den Kopf gestrichen, vertilget die Läuse.

Pfeffer.

Soll er als Gewürze unschädlich seyn, so muß man ihn weil er sehr hitzig ist, sparsam gebrauchen. Zum Arztneigebrauch wählet man die ganzen weisse Pfefferkügelgen, und verschluckt davon 6-8. bis 12. Stücke, vor oder nach Tisch in Wein, und sezt ihren Gebrauch nicht nur einige Tage sondern Wochenlang fort, bis man seinen Zweck die Verdauung zu befördern und den schwachen und verschleimten Magen zu stärken, erhalten hat. Die Heilart des kalten Fiebers mit Pfeffer und Brandewein, ist oft unglücklich ausgefallen, und daher zu vermeiden.

Pfeffermünze.

Wächst in England wild, wird bei uns in Gärten gezogen. Sie ist als ein Thee getrunken ein sehr angenehmes stärkendes Magenmittel. In manchen Apothecken ist das destillirte Wasser und Oel vorräthig. Jenes ist Löffelweise genommen bei Krämpfen und Blähungen im Unterleib sehr gut: dieses gebraucht man unter Arztneien insbe-

sondere bereit man auf folgende Art die den Damen sehr beliebte Vapeurskůchelgen.

Man nimmt des feinsten weissesten trocknen Zukers 8. Lot, Pfeffermůnzewasser so viel als genug, Pfeffermůnzöl 20. Tropfen, welche auf 2. Quentgen Zucker getrőpfelt werden, daß ein Oelzucker entstehet: Man mischt alles zusammen und macht nach der Kunst Zeltlein oder Kůchelgen daraus. Die Gabe ist nach der verschiedenen Grőße 10-20. Stůcke.

Pomeranzen.

Die unreifen grůnen Pomeranzen geben, wenn man sie mit Brandwein aufgiesset, und in gelinder Wårme stehen låßt, einen angenehmen bittern und gewůrzhaften Brandwein, welcher Blåhungen treibt und den Magen ståkt, aber als ein hitziges Mittel bei einer Schwåche des Magens, es můssen aber keine Unreinigkeiten vorhanden seyn, sparsam zu gebrauchen.

Die sůssen Pomeranzen sind durch ihren angenehmen Saft ein herrliches kůhlendes Mittel, welches selbst Fieberkranken, und denen Skorbutischen schåzbar ist. Die frischen Pomeranzenschaalen braucht man in der Kůche, die ůberzuckerten manchmal als ein Magenmittel. Das Pulver der Schaalen hat sich in der Gabe von 1. Quentgen alle 3. Stunden genommen, bei Wechselfiebern, wider die Wůrmer u. s. w. oft wůrksam bewie-

bewiesen, wird aber besser von einem Arzte verordnet als eigenmächtig zu gebrauchen seyn. Gleiche Bewandniß hat es mit den Blättern welche Fallsüchtigen dienlich seyn können.

Pottasche.

Ertrunkene Personen können am besten erwärmt werden, wenn man sie ohngefehr 4. Finger dick mit warmer Pottasche bedeckt, hat man keine bei der Hand, so muß man erwärmtes Sand nehmen, und auf gleiche Art verfahren. Bettwärme und Feuer sind hier, ersteres zu schwach und das leztere gar schädlich.

Wer die Warzen an den Händen sich vertreiben will, bade sie etliche Tage nach einander in einer starken Lauge.

Purgiermittel.

Es wäre zu wünschen, daß man auch in Ansehung dieser Mittel, nicht aus Gewohnheit strauchelte. Wenn soll man aber ein Purgiermittel nehmen? Alsdann, wenn folgende Umstände als Zeichen vorhanden sind, die seinen Gebrauch notwendig machen.

1. Wenn man früh Morgens viel Schleim im Mund und Halse hat, und sich räuspern muß.

2. Wenn ein widriger auch wol bitterer Geschmack im Mund, und Aufstossen und Winde beschwerlich sind.

3. Wenn eine Schwere in den Magen zu empfinden, die Eßlust fehlt, und man nach dem Essen schläfrig wird, Kopfschmerzen oder Schwindel hat ꝛc.

4. Wenn man kraftlos, verdrüßlich, unruhig und traurig ist, und in den Lenden oder Füssen eine Schwere empfindet.

5. Wenn Leibschmerzen vorhanden, und die Stuhlgänge in Unordnung, das heißt bald verstopft bald durchfällig sind.

6. Wenn offenbahre Zeichen von Würmern da sind, das heißt, wenn welche abgehen.

Wenigstens müssen allemal einige dieser Zeichen zugegen seyn, sonst schadet man sich, schwächt die Verdauung und den Körper ꝛc. Auch sind diese Zeichen nur alsdenn gültig, wenn kein Fieber vorhanden, oder sonst kränklichen Umstände es wiederrathen. Kindern giebt man Magnesia, Manna, Dornschlehenblüten, Erwachsene können sich der Abkochung von Dornschlehenblüten, Sennesblättern, oder welches von Apotheckermitteln das sicherste ist, des Weinsteinrahms bedienen; welche alle unter ihren Artikeln nachzuschlagen.

Q.

Quappen oder Treuschenleber.

Man zerschneidet sie in Stucken, hängt sie an die Sonne wo sie zu einem Oel zerfliesset, welches mit einem reinen Glas aufzufangen. Dieses Oel bringt man mit einem feinen Federgen, täglich 2-3. mal zu 1. Tropfen auf das Aug, welches eine Wolke oder Fell hat. Bei einigen verursacht es mehr bei andern weniger Schmerzen, meistens hilft es nach und nach.

Quecken oder Graswurzeln.

Sind weißgelblich, knotig, nicht dick, unter einander verwirrt, haben einen süßlichen Geschmack, werden im Frühjahr gesammlet. Man kann den frisch ausgepreßten Saft täglich zu 2-3. Löffel voll nehmen, oder die Wurzeln mit Wasser abkochen, und nach Durst davon trinken; etwas Honig oder Sirup kann ein solches Getränke angenehm machen. In Wasser- und Gelbsuchten, deßgleichen auch Steinbeschwerden sind sie ein gutes urintreibendes Mittel.

Quecksilber.

Einige tragen einen mit Quecksilber angefüllten Federkiel bei sich, um vor Ungezieser sich zu verwahren. Das nemliche Mittel soll Kinder vor der Ansteckung bei Blattern sichern; Wöchnerinnen die Milch vertreiben u. s. w.

Das

Das Quecksilber braucht man als Wurmmittel also: Man kocht 6-8. Loth, in einem neuen irrdenen glasirten Topf in ½. Maaß Wasser, gießt die Abkochung langsam ab, damit alles Quecksilber zurücke bleibe, und läßt dieses Wasser als gewöhnliches Getränke trinken. Die folgende Tage kocht man das nemliche Quecksilber wieder ab, fährt so einige Tage fort, und giebt hernach ein dem Alter angemessenes Laxiermittel.

Vor dem Gebrauch der Quecksilbersalben in der Krätze und wider die Läuse 2c. will ich Jedermann wohlmeinend warnen.

Männern von Einsicht sey der Gebrauch des Quecksilbers in venerischen Krankheiten, der Darmgicht u. s. w. überlassen.

Quitten.

Quittenschnitzgen sind mit Wasser und Zucker gekocht, für Gesunde und Kranke angenehm. Der frisch aus den von einem Reibeisen geriebenen Quitten ausgepreßte Saft, ist herb, doch kühlend aber anhaltend; man kocht mit Zücker zu einem Muß, welches in langwierigen Durchfällen nicht unnützlich ist.

Quittensaft oder Wein, unter Wasser getrunken, hat schon manchen entkräfteten Kranken gelabet. Das Quittenbrod oder Lattwergen hat vermöge der Gewürze etwas magenstärkendes.

Die

Die Quittenkerne haben vielfachen Nutzen. Man läßt sie in warmen Wasser aufweichen, und erhält einen mehr oder weniger dicken Schleim, nach Verhältniß des Wassers und der Kerne.

Dieser Schleim ist äuserlich bei bösen Brustwarzen, Feigwarzen, den Mastdarmblutknötgen, Abschörfung der Haut durchs Verbrennen, oder auch nach aufgelegten ziehenden Pflastern u. s. w. mit Nutzen zu gebrauchen. Auch dient er die Augen damit zu waschen, wenn eine scharfe fressende Feuchtigkeit sie entzündet, und die benachbarten Theile anfrißt.

Innerlich verdünnet man ihn mit Wasser und thut etwas Himbeerensaft hinzu, und giebt ihn so denen Kranken, die aus Versehen ein Gift bekommen haben, welches das Schlingen beschwerlich macht, auch denen die sich den Mund und Schlund verbrennt haben, oder wegen Entzündung im Halse Schmerzen leiden. Aerzte wissen diesen Schleim bei Auszehrenden und Ruhrkranken am rechten Ort und Zeit anzuwenden.

R.

Reiben.

Das Reiben ist mit ein Hilfsmittel, scheinbar Todten wieder zu sich zu bringen: man reibe aber nicht nur ihren ganzen Körper mit Tüchern, sondern bürste auch ihre Fußsolen.

Reibt

Reibt man Kindern von dem 3. Monate an, täglich öfters blos mit dem Finger das Zahnfleisch, so brechen die Zähne leicht und ohne Schmerzen durch.

Oft sind Balggeschwulsten, und verhärtete Drüsengeschwulsten, blos durch anhaltend fortgesetztes Reiben mit der Hand, zertheilet worden. Auch wässerigte Geschwulsten an Schienbeinen sind mit warmen Tüchern gerieben, auch Mastix oder Zuckerrauch zugleich eingeräuchert, gehoben worden.

In der Bauchwassersucht hat man Oel einzureiben, nützlich befunden. (S. Baumöel.) Gelähmte Theile müssen fleissig gerieben werden, und sind in solchen Fällen geistige Mittel, z. B. Salmiackgeist, Kampfergeist und Seife, das flüchtig liniment u. s. w. Doch solcher und anderer Fälle Behandlung muß unter Aufsicht eines Kunstverständigen ausgeführt werden.

Reiß.

Er ist nahrhaft, leicht zu verdauen, verbessert scharfe Säfte, verstopft aber leicht den Leib. Reißsuppen, insbesondere ihr Schleim, ist vielen Kranken nützlich. Für die Genesende ist ein Brey aus gestossenem Reiß mit Milch gekocht, und etwas Zucker und Zimmt aufgestreuet, nahrhaft und stärkend. Kocht man solch gestossenen Reiß mit halb Milch und halb Wasser ab, aber sehr dünne, so

kann

kann er mit etwas Zucker Kindern bei Durchfällen zum Getränke dienen.

Rettig.

Die scharffen schwarzen Rettige treiben stark den Urin, machen Blähungen, und oft sind nach ihrem Genuß Würmer abgegangen. Wer ihren Saft ausdrücken, mit Zucker oder Oel vermischen, nach und nach Löffelweise nehmen will, kann diese Wirkungen wahrnehmen. Die Radiesgen haben keine Arzneikräffte.

Rosen.

Das destillirte Wasser wird als Wasch- und Augenwasser gebraucht. Die Mütter loben das Rosenhonig zum Pinseln bei den Schwämmchen und Blättergen im Mund u. s. w. bei Kindern. Die Rosenkonserve wird in der Lungensucht als ein vortrefliches Mittel gerühmt, es gilt aber von ihr, was von andern Mitteln in dieser Krankheit schon gesagt worden.

Die auf den wilden Rosen nach der Blütezeit befindliche Hanbutten (hier Hagenbuzen) werden als Suppen und eingemacht, mit Citronensäure, Gewürz, und Zucker bereitet, aufgestellt, und haben die Kraft den Urin zu befördern.

Rüben.

Alle Rüben haben den gemeinschaftlichen Fehler, Blähungen zu machen. Doch sind die rothen noch am leichtesten, nie aber für Kranke. Von den Gelben S. Möhren.

Die Weissen werden gedämpft, und ihr durch ein Tüchlein gedrückter Saft mit Honig vermischt in Husten, Heiserkeit, bei den Schwämmgen auch selbst derjenigen Art, die bei Auszehrenden am Ende kurz vor dem Tode erscheinen, Kaffelöffelweise mit Erleichterung gegeben.

S.

Safran.

Als Arztnei zu eigenmächtigem Gebrauche gefährlich, weil er ein hitziges und betäubendes Mittel ist.

Salbey.

Vor dem Gebrauch wird sie mit Wasser abgewaschen. Ein Theeaufguß welcher nicht zu schwach ist, kann Theeschalenweise lauwarm getrunken, die nach Fiebern oft zurücke bleibende abmattende Schweiße, manchmal auch die Nachtschweisse der Auszehrenden, wo nicht ganz heben, doch mässigen. Er bekommt auch den Säugammen sehr gut, die nach dem sie zu stillen aufgehört haben, doch noch ein langwieriges Auströpfeln der

Milch behalten. Kindern kann man mit einem Schwamm, welchen man in Salbeythee tunkt, den Mund täglich reinigen, und sie dadurch für den Schwämmgen schützen. Wie ein Salbeythee als Gurgelwasser zu gebrauchen, davon kann man den Art. Gurgelwasser lesen. Manchmal heilet auch ein solcher Thee Kopfschmerzen u. s. w. welche aus dem Magen ihren Ursprung haben.

Salpeter.

Der gereinigte ist als ein kühlendes Mittel allgemein bekannt. Man nimmt 1-2. Messerspitzen im Wasser alle Stunden, nach dem die Hitze und der Durst stark ist; man kann noch mehr nehmen, wenn man zugleich Gerstenwasser trinkt. Er wird bei Wallungen und daher rührenden Kopfschmerzen und Herzklopfen, nach Schrecken und Aergerniß, bei Fiebern nach Verwundungen, u. s. w. genommen. In einer Mandelmilch ist er noch angenehmer, aber nicht so wirksam als im Wasser. Auf diese Art macht er alle sogenannte Temperirpulver entbehrlich.

Sauerbrunnen oder Mineralwasser.

Müssen nicht in zu grosser Menge auf einmal getrunken werden. Denn der Magen und die Gedärme werden dadurch aufgetrieben, und da sie vorher schon schwach sind, noch mehr erschlappt. Es entstehen daher Bangigkeiten, Blähungen, Magenwinde, die weder über noch unter sich ab-

Stadtbibliothek Augsburg

gehen können, und das Wasser bleibt versitzen, ja man hat Mühe durch vieles Laufen und Bewegung, es endlich dahin zu bringen, daß es mit dem Urin wieder abgehet. Lieber also jedesmal nur so viel getrunken als der Durst erfordert; und die ganze Portion, die man ohne Beschwerden glaubt ertragen zu können, so getheilt, daß man die Hälfte früh, und die andere des Nachmittags trinkt. Man hat, wenn man gesund ist, keine besondere Lebensordnung, noch weniger Arztneien dabei nötig.

Sauertaig.

Kann bei kleinen Kindern als ein Zugmittel auf die Waden oder Fußsolen gelegt werden, und macht öfters wie der Meerrettig und Senftaig (S. diese Artik.) einen rothen Fleck.

Schaafgarben.

Dieses an den Wegen und auf Kornfeldern den Sommer hindurch blühende Kraut hat verschiedene Heilkräffte. Man sammelt entweder blos die Blüten, oder die obersten Gipfel und die feinsten Blätter, läßt sie trocknen, und nimmt davon soviel zwischen 3. Finger gefasset werden kann, gießt darauf 3-4. Tassen siedend Wasser, und trinkt davon nach Gefallen mit oder ohne Zucker wie Thee.

Ein solcher Thee bekommt den Kindbetterinnen gut. In den Masern, Blattern und andern

Haut-

Stadtbibliothek Augsburg

Hautausschlagfiebern, wenn sie gutartig sind, kann er oft allein die Kur verrichten. Ferner spühlt er die Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen aus, treibt auch auf den Urin, und wenn man ihn stark kochen läßt, so stark daß nicht selten Gries und Steingen, von solchen Kranken, die damit behaftet sind, abgehen; führt die Blähungen ab, welche oft verdrüßliche Zufälle von Krämpfen im Unterleib erwecken, oder unterhalten; stärkt endlich auch den Magen, und befördert die Eßlust. Es sind mir auch einige Beispiele bekannt, wo ein solcher Thee allein und in Verbindung mit dem Islandischen Moos in Lungensuchten gute Hilfe geleistet haben. Endlich kann auch die Schaafgarbe zu Clystieren dienen. (S. Clystiere.)

Schlehen. S. Dornschlehen.

Schnecken.

Wenn man die schwarzen Gartenschnecken auf Warzen, harte Geschwulsten ꝛc. fleissig ansetzt, und diese gleichsam mit ihrem Schleim öfters überziehen läßt, so zertheilen sie sich und verschwinden.

Die Blättgen, welche die grossen Gartenschnecken in ihre Gehäuse verschliessen, werden getrocknet, und zu einem feinen Pulver zerrieben, Messerspitzeweise oft genommen, als ein sehr gutes Mittel wider Stein und Gries gepriesen.

Schwamm S. Meerschwamm.

Schwefel.

Nichts ist gewöhnlicher als Schwefel wieder die Kräze zu gebrauchen. Selten fängt man es aber so an, daß er hilft. Man glaubt eine Schwefelsalbe, deren man viele Arten macht, soll alles thun; frische, angesteckte, alte, und auch solche Kräzen heilen, deren Ursprung von andern Krankheiten herkommt. Hierinn irrt man sich aber oft, und verfehlt nicht nur seinen Zweck, sondern schadet auch dem Kranken, indem man seine Kräze zurücktreibt, und ihn krank macht. Am sichersten verfährt man, wenn man inn und äuserlich zugleich Schwefel braucht. Man stoßt den Stangenschwefel sehr zart, und giebt einem Kinde, nach Maasgabe des Alters, 1. oder 2. mal des Tag's, eine kleine oder grosse Messerspitze voll in Milch mit Zucker, oder in Honig. Erwachsene nehmen Morgens und Abends 1. Kaffelöffel voll. Hat man einige Tage so fortgefahren, so macht man aus dem Schwefelpulver, und so viel als nötig ist, Milchrahm oder Schweinefett, eine Salbe, und reibt mit derselben alle Morgen die Gelenke der Hände und Füsse ein; nach $\frac{1}{4}$. Stunde kann man sie wieder mit Milch oder Wasser abwaschen. Ist die Kräze nur an den Händen, so sind die gute Heinrichsblätter der Salbe noch weit vorzuziehen. (S. Allgut). Ist die Kräze frisch und blos durch die Fortpflanzung angesteckt, so dient öfters

das

das Waschen mit abgekochten Gerberloh besser. (S. Eichenrinde).

Ist die Kräze alt, und der Patient empfindet zugleich andere Beschwerden, so wird man nach Umständen Laxiermittel u. s. w. vorangehen lassen müssen. Wenn sie endlich eine Folge einer andern Krankheit ist, so kann man sie noch weniger selbst heilen, sondern muß den Arzt zu Hilfe nehmen. Uibrigens hat der Kranke bei jeder Kräze fleissig seine Wäsche zu ändern, sich für Uibermaaß im Essen zu hüten, und alle fette, gesalzene und geräucherte Speisen zu vermeiden.

Seidelbast, Zeilerblust.

Dieses Staudengewächs verräth sich durch seine vortrefliche fleischfarbigte, wohlriechende Blüte, welche oft schon im Hornung zu haben ist. Es wächst an Zeilern und in Wäldern, wird aber auch in die Garten verpflanz't. Man bedient sich um ein künstliches Geschwür zu machen der Rinde. Diese wird frisch ohngefehr eines Daumens breit, und eines kleinen Fingers lang auf die Haut gelegt, um sie in einigen Tagen wegzuäzen. Man legt sie gewöhnlich auf den fleischichten Theil des Arms, bedeckt sie mit einem Epheublatt, legt ein zusammen gelegtes Leinwandbäuschgen darauf, und eine Binde um. In den ersten Tagen muß allemal ein Stückgen frische Rinde Morgens und Abends aufgelegt werden, so bald aber der Ort

anfängt zu fliessen, so ist nur alle 24. Stunden ein frisches Stück aufzulegen nöthig.

Hat man keine frische, so muß man eine alte, die man im December sammlen, und gelinde trocken kann, nehmen, sie aber eine Stunden, ehe man sie gebraucht, in Essig legen. Der Ausfluß von Feuchtigkeit erfolgt gewöhnlich nach einigen Tagen, und erstreckt sich so weit als das Epheublatt die Haut bedeckt. Glaubt man aber ihn stärker nötig zu haben, so muß man mehrere Blätter, oder auch Pomeranzenblätter nehmen. Bei manchen wird der Fluß sehr leicht blos durch die Blätter, und sehr kleine dünne Streifgen von Seidelbast, welche man auch nicht beständig an den nemlichen Plaz, sondern immer etwas versezt, anbringt, unterhalten, und fliesset oft so viel Feuchtigkeit aus, daß man einen falschen Aermel von Wachsleinwand tragen muß. Bei andern ist blos eine speckartige Materie unter dem abgegangenen Oberhäutlein, aber kein Fluß zu erhalten. Wenn der Arm während der Unterhaltung schmerzt und entzündet wird, so nimmt man lauwarme Milch auch Bleiwasser zum abwaschen. Wenigstens im Anfang ist zur Behandlung ein Wundarzt nötig. Zuheilen läßt es sich, wenn man will mit Bleiwasser, und aus eben dem Grund ist es bei langwierigen Krankheiten den Blasenpflastern vorzuziehen.

Die Erfahrung beweiset daß dieses Mittel in Augenkrankheiten, bei anfangenden Staar, ver-

lohr-

lohrnem Gehör, in allerlei Hautausschlägen den oft wiederkommenden Rothlauf, bei Lähmungen nach Schlagflüssen u. s. w. vortrefliche Dienste thut.

Selleriwurzel, Eppich.

So nahrhaft sie in Suppen ist, so unverdaulich wird sie als Salat genossen. Auch wollen einige bemerkt haben, sie bekommen Alten und denen, welche zu Schwindel und Schlagflüssen geneigt sind, nicht wohl.

Senf.

So allgemein bekannt sein Gebrauch bei Tische ist, so wenig ist es sein innerlicher Arztneigebrauch. Bei einigen macht 1. Kaffeelöffel voll mit warmen Wasser genommen Erbrechen; bei andern macht 1. Eßlöffel voll einige Stuhlgänge.

Ein Quentgen zu Pulver gestossener weisser Senfsaamen, früh nüchtern in kaltem Wasser genommen, hat lang anhaltende Magenbeschwerden und Schwindel gehoben, es wurde aber einige Wochen lang mit dem täglichen Gebrauch fortgefahren, und der Magen dadurch so verbessert, daß er hernach alles ertragen konnte.

Man braucht auch den Senf als Mundwasser. (S. Gurgelwasser.) Ein Senftaig oder Uiberschlag dessen man sich im Nothfall statt eines

Blasenpflasters bedient, wird so gemacht. Man mischt 2. Quentgen zu Pulver fein gestossenen Senf, unter 1. Löffel voll Sauertaig oder Mehl, und befeuchtet es mit Wasser oder Essig, daß es ein Mus giebt, welches man auf ein Tüchlein streicht, und auf die Waden oder Solen ꝛc. legt. Nach einigen Stunden nimmt man es ab, wascht den Theil mit etwas Milch oder Wasser ab, und legt auf den gezogenen Fleck ein Mangoldblatt mit Butter bestrichen, und den Tag darauf ein Frosch-laich- oder anderes Heilpflaster.

Sennesblätter.

Man nimmt vor Kinder 1. bis 2. Quentgen und vor Erwachsene 1. bis 1½. Lot, kocht es in einem Bändelgen eingebunden mit Zwetschgen, und giebt die Brüh davon früh nüchtern mit etwas Zucker zu trinken. Läßt man ein Glas Wein über der nemlichen Menge Sennesblätter stehen, und giebt es früh mit etwas Syrup versüßt, so erhält man den Zweck ebenfalls. Will man in Fiebern Sennetblätter geben, so lasse man 1. Loth, mit 2-3. Loth Tamarinden-Mark, in hinlänglich viel Wasser einige Minuten abkochen, seihe es durch, und gebe von dem durchgeseihten und mit Sirup versüßten, alle Stunden 1-2. Löffell voll. Auf diese Art kann man gelinde nach und nach abführen.

Spargeln.

Sind eine bekannte Speise, deren häufiger Genuß zu vermeiden, weil sie stark auf den Urin wir-

wirken, Blutharnen, Nierenschmerzen, und den Mastdarmblutfluß verursachen können.

Spinne. Spinnwebe.

Eine Spinne lebendig in Wein zu verschlucken, um sich zu erbrechen, und auf diese Art das kalte Fieber los zu werden, ist nicht nur eckel und wiedernatürlich, sondern auch öfters ein fruchtloser Versuch. Spinnwebe stillt im Nothfall bei leichten Verwundungen das Bluten.

Stärkmehl, Kraftmehl.

Ist das zarte, weisse aus dem feinsten Waizen bereitete Mehl, welches sich im Wasser zu einem zähen dicken Schleim, auflöset. Die Hausmütter empfehlen Breye oder Müser ꝛc. bei Kindern in Durchfällen, Auszehrenden u. s. w. sie können aber nur unter Aufsicht eines Arztes am rechten Ort angewendet werden.

Aeuserlich bedient man sich des Puders, welcher nichts als fein gepulverte Stärke zum Trocknen. Nicht selten aber schadet man, in dem man Ausschläge auf dem Kopf und an andern Orten trocknet, durch welche der Körper sich von der schädlichen Materie entlediget hat.

Stiefmütterlein, Dreifaltigkeitskraut.

Man nennt dieses auf allen Feldern wachsende allgemeine bekannte Kraut auch Fraisamkraut, weil es die Gichter oder Fraisam der Kinder heilen soll.

Jezo wird es in dem so genannten Ansprung also gebraucht. Man nimmt von dem frischen Kraut nur die Stiele und Blätter ohne die Blüte 1. Handvoll, kocht sie in einem Schoppen Milch, seihet es durch ein Tuch, und giebt das durchgeseihte jeden Morgen und Abend zu trinken. Nach 8. Tagen kommt der Ausschlag stark heraus, und der Urin des Kinds stinkt wie Kazenharn; in der 2ten Woche fällt der Ausschlag als ein Schorf Stückweise ab, und die Haut darunter ist rein; doch fährt man noch länger fort, und zwar so lang bis das Gesichte ganz weich, nicht mehr aufgedunsen ist, und der Urin natürlich riechet. Im Winter kann man das getrocknete Pulver ebenfalls in Milch gekocht oder auf dem Brey oder Muß geben, und zwar jedes mal ½. Quentgen.

Das Pulver soll äuserlich in unreinen Wunden eingestreuet, sie reinigen und heilen.

Stuhlpillen, Stuhlzäpfgen.

Man bedient sich bei Verstopfung des Leibs einer umgekehrten und in Oel eingetunkten Zwetschgen, oder eines Lichtstümpgen, oder eines Stückgens

zens harter Seife, welche länglich rund geschnitten worden, ebenfalls in Oel getunkt, und hierauf in den Mastdarm gesteckt, und wenn diese nicht helfen eines Stücks Alaun.

Süßholz, Lakrizensaft.

Ist ein selbst den Kindern, sie nennen es Bärendreck bekanntes Mittel, in Husten und Katharren.

T.

Taback.

Die frischen Tabacksblätter verursachen oft heftige Wirkungen. Ein Mensch der sich auf den blossen Leib eine Menge frische Tabacksblätter umgewunden, und damit ¼. Stunde nach der Stadt gienge, fiel unter dem Thor gleichsam Tod hin; erbrach sich heftig, kam endlich da man ihm Essig vorhielte, wieder nach und nach zu sich, indessen zog man ihn aus, und entdeckte nun die Ursache, gab ihm hierauf Milch zu trinken, und so genaß er wieder.

Dieses Beispiel, wäre es auch das einzige, beweiset hinlänglich, daß weder das Auflegen der Tabacksblätter auf Wunden und alte Geschwüre, die man dadurch zu heilen sucht, noch auch das Aufstreuen des Pulvers auf böse Köpfe, oder ein aus der Abkochung des Tabacks bereitetes Wasch-

wasser zum nemlichen Zweck, oder bei Krätzigen und andern Hautausschlägen, sicher zu gebrauchen.

Wer nicht gewohnt ist Taback zu rauchen, bekommt oft bei den ersten Zügen, Schwindel, Kopfweh, wird schläfrig, muß sich erbrechen ꝛc. Die Gewohnheit lernt aber endlich die Liebhaber ihn ohne schädliche Folgen zu ertragen, wenn man nicht zu überflüssig raucht.

Doch hat das Tabacksrauchen schädliche Folgen, indem man dabei viel Speichel verliert; daher raubt es kurz vor Tisch unternommen den Appetit, und wer gleich nach Tisch raucht, hindert durch den Verlust des Speichels die Verdauung. Früh Morgens befördert eine Pfeiffe Taback den Stuhlgang. Fette schwammigte Leute können das Rauchen besser ertragen, als Hagere, und wer es gar nicht gewohnt ist, thut besser, sich nie daran zu gewöhnen.

Als Arztneimittel wird das Tabackrauchen in Zahnschmerzen empfohlen, es hilft auch bei flüssigem oder katharrhalischen Zahn- und Ohrenwehen, in dem man viel Speichel ausspuckt, ist aber eine Geschwulst am Zahnfleisch, so muß es unterbeiben.

Wer mit ansteckenden Kranken zu thun hat, dem dient es zur Verwahrung, aber ebenfalls fleissig ausgespuckt.

Von

Von dem Nutzen des Tabackrauchsclystiers sehe man Clystiere. Im Nothfall kocht man ein Stück schwarzen Toback in Wasser, und gieb diese Brüh als Clystier oft mit Nutzen.

Der Schnupftaback es mag Rappe oder Spaniol seyn, hat keinen wahren Nutzen, wol aber stifftet er den Schaden, daß Leute die ihn brauchen, nach und nach den Geruch ganz verliehren. Als Niesemittel sollte er nur im Nothfall als eine Arztnei gebraucht werden.

Tannenknospen, Vorenzäpflein.

Sind die junge zarte äuserlich mit rothen Schuppen bedeckte, innerlich grüne harzigte wolriechende Sprossen des Fichtenbaums, die an Spitzen der Zweige hangen, und im May gebraucht werden. In Bier oder Wasser gekocht, trinkt man sie wieder hartnäckige Ausschläge, Kräze u. s. w. Zum nemlichen Zweck werden sie auch als Waschwasser und zu Bädern gebraucht.

Tausendguldenkraut.

Die Blätter sind bitterer und wirksamer als die Blüten. Die Sammlungszeit fällt in den Julius und August. Eine starke wässerige Abkochung ist nach vorhergegangenen Purgiermitteln innerlich in kalten Fiebern zu gebrauchen. Aeuserlich als Waschwasser soll sie die Sommersprossen vertreiben, die Läuse auf dem Kopf tödten u. s. w.

Thee.

Es giebt vielerlei Arten grünen Thee und Theebou. Je feiner und riechbarer der Thee ist, desto mehr werden die Nerven von ihm angegriffen, insbesondere wenn man ihn stark macht. Da wo man die Ausdünstung zu befördern ein verdünnendes Getränke braucht, kann allenfalls Thee dienlich seyn. Doch trinke man nie zu viel, weil sonst eine Schlappheit des Magens und Schwächche der Nerven, unvermeidliche Folgen sind.

Theriack.

Ein Vielgemische aus hitzigen, Schweistreibenden, und Schlafmachenden betäubenden Mitteln, dessen inn und äuserlichen Gebrauch ich niemand rathen kann.

Tropfbäder S. Bäder.

W.

Wacholder.

Die reifen grosse schwarze und schwere Beere, kauen einige nüchtern bei ansteckenden Krankheiten. Manche Leute essen nüchtern täglich 1. Löffel voll als ein Magenmittel. Sie sind hitzig und treiben stark Urin. Besser ist es um diese leztere Wirkung, welche oft in Wassersuchten und bei Steinbeschwerden von grossem Nutzen ist, zu erhalten, man

lasse die Beere quetschen, giesse Wasser darauf, und lasse es mit einander kochen. Ein solches Getränke, es muß aber nicht zu stark seyn, kann in gedachten Fällen und andern zum gewöhnlichen Trank dienen.

Die gedörrten und zu Pulver gestossene Beere, Morgens und Abends zu 1. Kaffeelöffelgen voll genommen, sollen den Schwndel heilen. Eben so gebraucht, aber öfters des Tags, können sie auch Wassersüchtigen nützlich seyn.

Von dem aus den Beeren gekochten Mus oder Selz, täglich zu 3-4. Löffel voll, läßt sich bei Wassersüchtigen, welche einen schwachen Magen haben, viel gutes erwarten.

Beere und Strauch sind zum Räuchern bekannt. Die Wurzel des Stamms in Wasser gekocht, soll den weissen Fluß heilen.

Bei der Anwendung ziehe man den Arzt zu Rathe.

Wachs.

Man hat gelbes, weisses und grünes Wachs: lezteres ist mit Grünspan gefärbt, und hat den Nutzen, daß wenn man es über dem Lichte oder Feuer recht weich werden läßt, und alsdenn auf die Hüneraugen legt, und lang darauf liegen läßt, sie ausfallen. Mit gelben oder weissem Wachs

pflegt

pflegt man die hohle Zähne auszufüllen. Aus beeden macht man auch Pflaster, Pomade u. s. w.

Wachsleinwand.

Podagristen können in 24. Stunden, oft früher, Erleuchterung ihrer Marter erhalten, wenn sie sich einen Däumling von der feinsten Wachsleinwand machen lassen, und die glatte Seite auf die grosse Fußzehn innwendig anbringen. Gewöhnlich, es muß aber das Wachstuch sehr gut anliegen, erfolgt an dem leidenden Theil ein so starker Schweis, daß man ihn Tropfenweise nicht nur auf dem Wachstuch siehet, sondern es auch herunter thun, und mit einem Schwamm austrocknen muß. Sind mehrere Theile, auch der Vorfuß oder die Knöchel geschwollen und schmerzhaft, so macht man eine Art Pantoffeln, bei dem Knie eine Art Mütze, bei den Händen Handschuhe von Wachsleinwand. Ist die Entzündung heftig, so können vorher Blutigel angesetzt werden. (Siehe Blutigel.) Abführungsmittel und andere wird der Arzt nach Umständen folgen lassen.

Wasser.

Frisches reines Quelwasser ist zum täglichen Getränke das beste Verdauungsmittel der Speisen. In Fiebern löscht es allein oder mit der Essig oder Citronensäure den Durst, mäßiget die Hitze. Viele Blatterkranken, aber gutartige, genesen glücklich, wenn sie auch nichts als kalt Wasser

ser trinken. Bei dem Blutspucken und andern Blutflüssen, wobei Hitze und Durst vorhanden, hilft es allein. Bei Kolickschmerzen in Ruhren und andern wichtigen Fällen wird es ein Arzt am rechten Ort anzuwenden rathen.

Der äuserliche Gebrauch ist ebenfalls vielfach. Wer sich täglich die Augen mit kaltem Wasser wascht, erhält sein Gesicht gut; und wer an den Augen öfters Entzündungen leidet, kann sich durch fleissiges Waschen derselben mit kalten Wasser, davon befreien. Bei dem Nasenbluten läßt man kaltes Wasser aufschnupfen, legt in solches getauchte Tücher über die Stirne und Nase, bespritzt den Kranken damit u. s. w. Bei Blutflüssen der Weiber legt man kalte Wassertücher auf den Unterleib und die Schaam, und wechselt fleissig mit ihnen ab, so bald sie warm werden wollen. Wenn bei einer Urinverhaltung nichts helfen will, so kann man den Unterleib und die Lenden, mit kaltem Wasser begiessen. Daß dieses auf die Geburtstheile bei Mutterohnmachten nützlich, beweisen Erfahrungen. Das oft äuserst beschwerliche Jucken der Geburtstheile, läßt sich durch kalte Uiberschläge heben. Bei Quetschungen, frischen Wunden, leichten Verrenkungen u. s. w. kann gleich im Anfang nichts besseres seyn als kalt Wasser in Uiberschlägen, die man, so oft es seyn kann, wechselt. Entzündung, Vereiterung und Brand werden dadurch abgehalten, da sie hingegen mit Pflastern, erweichenden Uiberschlägen ꝛc. befördert und herbei gezogen werden.

Eingesperrte Brüche werden ebenfalls am sichersten mit kalten Wasserüberschlägen gleich von Anfang behandelt: ist es möglich einen guten Wundarzt zu haben, der, wenn Entzündung da seyn sollte, zu Ader läßt, und den Kranken nach Umständen mit Clystieren u. s. w. behandelt, so ist es desto besser.

Das warme Wasser wird selten allein getrunken; doch ist es gewiß im Nothfall das einzige Mittel in Menge genommen, wenn ein Mensch Operment oder Sublimat bekommen. Die Theee haben dem Wasser einen grossen Theil ihrer Kräfte zu verdanken. Aeuserlich wird das warme Wasser in Dämpfen aufgefangen, bei der Heischerkeit, Schnupfen, ferner zur Erleichterung der Geburt, und endlich den Stuhlzwang u. s. w. zu heben, gebraucht. Mehr von dem Nutzen des warmen Wassers sehe man unter Bäder.

Wegwart. S. Cichorie.

Wein.

Guter alter Wein mässig getrunken, ist eine wahre Arztnei. Zuviel auf einmal, macht schläfrig, berauscht. Fortgesetzter Misbrauch bringt die Gicht, Wassersucht, Steinbeschwerden, Nervenübel, und oft langsam den Schlagfluß zu wege. Schwache Weine dienen zum täglichen Gebrauch, doch machen die rothen leicht Verstopfung. Kindern ist der Wein schädlich, und alte Leute sollen ihn sparsam trinken. In Fiebern ist der Wein und alles, was mit ihm zubereitet ist, ein Gift. Es versteht sich aber, daß ich hier von solchen Fiebern

sprechen,

spreche, wo der Kranke heftige Hitze, Durst ꝛc. hat; denn es giebt auch Fieber, in welchen der Wein als ein wahres stärkendes Mittel, von einem Arzte, der die Fälle wol unterscheidet, verordnet wird. Wer seinen Kindern, wenn sie Blattern oder Masern bekommen wollen, zum Austreiben Wein zu trinken giebt, kann sie tödten, indem die Hitze des Fiebers dadurch vermehrt wird, und die Natur unterliegen kann. Sehr wenige Fälle, die nur der Arzt kennt, gestatten eine solche Behandlungsart. So gewiß es ist, daß ein guter insbesondere rother Wein den Magen stärkt, und Durchfälle stopfen kann, so gewiß ist es auch, daß er in der Ruhr ehe die Krankheitsmaterie hinlänglich genug ausgeführet ist, den Kranken, wo nicht tödten, doch sehr verschlimmern wird.

Alle Arten Wein sind in der Gicht gefährlich, und der Podagrist, der bei seinem Glas Wein Kräffte sammlen will, bekommt heftige Rückfälle. Uiberhaupt muß man bei der Wiedergenesung nach Krankheiten, vorsichtig seyn mit dem Gebrauch des Weins.

Aeuserlich bedient man sich des Weins zu Bädern (S. Bäder) bei Quetschungen u. s. w. als Uiberschlag.

Von dem **Weinessig** ist oben (Essig) gehandelt worden, und vom **Weingeist** sehe man Brandewein nach.

Die **Weinrebenblätter** legen die Landleute auf offene Geschwüre. Ihr Saft den man Weinrebenthränen nennt, wird im Frühjahr gesammlet,

und als ein kühlendes Waschwasser in Augenbeschwerden gebraucht. Die Lauge aus verbrannten Reben, heilet den Wurm am Finger, wenn der Kranke seinen Finger, so warm er es leiden kann, und so lang es möglich ist, in ihr bähet, und es öfters wiederholet.

Die Weintrauben sind frisch vom Stück gessen ein vorzüglich herrliches Mittel!, die Fieberhitze und Durst zu dämpfen, und der Fäulniß und Galle zu wiederstehen; daher man sie auch ohne Gefahr in der Ruhr, Gallen- und Faulfiebern u. s. w., allen Kranken nicht nur erlauben, sondern auch zum Genuß bestens empfehlen muß.

Weinsteinrahm, präparirter Weinstein.

Dieses vortrefliche Arztneimittel wird unter diesen, oder auch dem Namen Cremor Tartari aus der Apothecke verlangt. Es ist das beste Auflösemittel, welches man vor jedem Laxiermittel Abends vorher zu 1-2. Kaffeelöffelgen voll in lau warmem Wasser aufgelöset, nehmen kann. Auf die nemliche Art ist es auch denenjenigen, welche zu Verstopfungen geneigt sind, alle Abend dienlich. Soll es aber purgieren, wie es auch in der That eines der sichersten und gelindesten Laxiermittel ist, so nimmt man Abends vor Schlafengehen, ohne viel vorher zu essen 1. Löffelvoll, und früh Morgens darauf, noch 1. Eßlöffelvoll, und trinkt warmen Thee oder Molken nach, und falls es in 2. Stunden nichts würken sollte, so wird noch 1. Eßlöffelvoll genommen. Jeder Löffel enthält 1. Loth. Will man die Wirkung stärker haben, so

darf

darf man nur zu jedem Loth, ½. Quentgen Borax mischen lassen, es löset sich der Weinstein so denn in wenig Wasser ganz auf, schmeckt aber nicht mehr so gut, wer es recht angenehm haben will, kann es auf folgende Art zusammen mischen lassen. Man reibe einige Stücke Zucker mit frischer Citronenschaale ab, setze noch soviel Zucker zu, als erforderlich ist, ein gleiches Gewichte mit dem Weinsteinrahm auszumachen, reibe hierauf alles in einer Schaale zusammen, und verwahre es zum Gebrauch. Ist keine Citrone vorhanden, so nimmt man Zucker und Weinsteinrahm von jedem gleich viel. Von diesem vermischten Pulver muß eine gedoppelte Gabe genommen werden.

Leuten denen es immer wie faule Eyer aufstoßt, solchen die wenige Eßlust und schlechte Verdauung haben; ferner denen, welche mit dem Rothlauf, arthritischen Zufällen, hipochondrischen Beschwerden u. s. w. oft geplagt sind, ist alle Abend 1. Löffelvoll oder Morgens und Abends ½. Gabe nützlich. Molken schicken sich für solche Kranken am besten zu ihrem Getränke. Bei Wassersuchten, Steinbeschwerden dienen reichliche Gaben, die aber besser von dem Arzte bestimmt werden; so wie auch der Gebrauch des Weinsteinrahms in Faul- und Gallenfieber nach seiner Vorschrifft am besten angewendet werden kan.

Wermut.

Von den ältesten Zeiten an, ist er als ein Hausmittel den Magen zu stärken, die Eß-

lust zu befördern, wider die kalten Fieber, Würmer, Wassersucht u. s. w. gerühmt und gebraucht worden. Man brauet so gar noch heut zu Tag gar an manchen Orten ein Wermutbier, welches aber, weil es berauscht, viele Leute meiden.

Besser ist noch ein Bieraufguß auf die Gipfel und Blätter der Pflanze. Ein kalter wässeriger Aufguß soll wider Steinbeschwerden sehr gut seyn; noch angenehmer wird das Mittel, wenn man die Hälfte Wein demselben zumischt. Von einem solchen Aufguß kann man Morgens und Abends jedesmal 3. bis 4. Löffelvoll nehmen. Zu hitzig ist wol der Wermutbrandwein, doch man nimmt ihn auch nur zu 1. Löffel voll. Wiedrig ist zwar das Pulver, nimmt man aber ½. Quentgen mit Zucker in Essig, so hat man in Wechselfiebern ein gutes Mittel, wenn Ausführungen vorhergegangen, und das Mittel an den guten Tagen etliche mal gebraucht wird.

Wolfsmilch.

Der milchigte scharfe Saft, dieser wild wachsenden Pflanze, wird öfters auf die Warzen getröpfelt, äzet sie weg, hinterläßt aber einen braunen Fleck.

Wurmsaamen.

Wenn man durch den freiwilligen Abgang von Würmern überzeugt ist, daß sich welche vorfinden, so giebt man von dem von allen Unreinigkeiten gesäuberten und zu Pulver gestossenen Wurmsaamen, Kindern nach Maaßgabe des Alters 1 - 2. Kaffeelöffelgen voll auf Brod mit Butter oder Honig bestrichen, oder läßt ihn in lauwarmer Milch oder in Honig oder Sirup nehmen. Man wählet hierzu die Morgenzeit, wenn

das

das Kind noch nüchtern ist, an den ersten oder letzten 3. Tagen, des abnehmenden Mondes. Soll die Kur gelingen, so giebt man die 2. darauf folgende Tage, ein dem Alter angemessenes Laxiermittel.

Erwachsene müssen 1. Eßlöffel voll nehmen, und ebenfalls ein paar mal laxieren.

Ziegenmilch. S. Milch.

Zimmet.

Kommt als Gewürz zu Speisen, ist sehr angenehm, aber hitzig und also sparsam zu gebrauchen. Diß gilt auch von ihm als Arztnei.

Zucker.

Er wird häufig in der Küche gebraucht; und es mag wohl wahr seyn, was ein kluger Alter sagte, "Zucker gebackenes und Leckerbißgen werden leicht schädlich, weil sie unverdaulich sind, und man gleichwol gern viel davon ißt." Freilich liebt auch der Kranke eher Arztneien, welche mit Zucker oder Syrupen angenehm gemacht worden, als solche die wiedrig schmecken und riechen. Der äuserliche Gebrauch ist nicht unwichtig.

Fein gepulverter Zucker macht geschnupft Niesen, äzt in die Augen, auf ihre Felle geblasen, sie weg, und in unreine Geschwüre eingesträuet, das Faulen. Für die Augenfelle mischt man auch ein Pulver aus gleichviel Weinsteinrahm, Bolus und Zucker zusammen, reibt es täglich ein paar mal mit dem Finger auf das Fell ein, und früher oder später nach dem es ist, vergehet es nach und nach.

Zunderschwamm, Eichenschwamm.

Er ist ein selbst Kindern bekanntes blutstillendes Mittel. Je feiner er ist, desto besser ist er tauglich. Bei leichten Verwundungen ist es genug, wenn man ihn einige Zeit fest

mit

mit dem Daumen anhält, und er bleibt, wenn man ihn nicht mit Gewalt von dem verlezten Orte wegreißt, so lange sitzen, biß die kleine Wunde geheilet ist. Ist die Wunde aber groß, so muß man über ihn noch ein Bäuschgen von zusammen gelegter Leinwand, und darüber noch eine Binde angelegt werden. Beim Nasenbluten soll man wenn es sehr heftig ist, entweder seinen Zunderschwamm durch einen dünnen Kiehl einblasen, oder eine Wiecke von Zunderschwamm, so hoch es nöthig in das blutende Nasenloch bringen, und sie darinn so lange lassen, bis sie selbst heraus fällt.

Zwiebeln.

Ein Zwiebelhonig, welches täglich 3. bis 4. mal zu 1. Löffel voll zum Ablösen und den zähen Schleim von der Brust zu befördern dienlich, bereitet man auf folgende Art.

Man nimmt 2. Zwiebel, schneidet sie klein, und kocht sie in 1½. Pfund Honig und 1. Schoppen oder Nöselwasser bis zur Honigdicke ein, giesset es hernach durch ein Tuch, und verwahrt es in einem reinen Hafen zum Gebrauch.

Unter der Aschen gebratene Zwiebeln werden als ein Uiberschlag auf Eiterbeulen, wenn die Entzündung nicht stark ist, gelegt, und töglich 2. 3. mal erneuert, um die Vereiterung zu befördern. Man legt sie auch in einem Tüchlein auf den Unterleib, wenn eine Harnstrenge oder Verhaltung des Urins zugegen. Man schmelzt auch Zwiebeln mit Butter, läßt das geschmolzene in kalt Wasser fallen, sammlet es, und macht daraus eine Kühlsalbe, welche auf verbrannte oder durch Schärfen wundgewordene Theile aufgestrichen, sie heilet.

1 8° Med
Mellin

0

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mellin, Christoph Jakob

Die Hausmittel Ein Wörterbuch für Jedermann zum Besten der Armen

Kempten 1786

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 2937
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269206-8
VD18 12503657-001